

Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.11 / September 2012



IN EIGENER SACHE

Seit der Juni-Ausgabe des *Schachfreund* sind einige Turniere gespielt worden. Sie werden alle hier zusammengefasst. Außerdem erfolgt wie schon im vergangenen Jahr zum gleichen Zeitpunkt eine statistische Bearbeitung der aktuellen DWZ-Liste aller Spieler und Spielerinnen der SF Sasel.

Eine vorläufige Liste der Mannschaften gegen die unsere drei Mannschaften bei der HMM 2013 spielen werden (vielleicht kommt noch eine Basisklasse dazu?), ist ebenfalls vorhanden, inklusive vorläufiger Mannschaftsaufstellungen.

Abseits vom aktuellen Vereins-Schachgeschehen enthält diese Ausgabe die Fortsetzung der Würdigung Michael Botwinniks Leistungen als Schachspieler, als Schachweltmeister. Und damit einhergehend der zweite Teil der Darstellung der Entwicklung des Computerschach.

Natürlich fehlt auch nicht der gewohnte Blick in die Literatur, ins Kino, in die Malerei.

Wer den *Schachfreund* wie Zeitschriften von hinten liest, hat hier wieder mehr als einen Grund – gleich drei Gründe: drei Seiten mit Schachdiagrammen zum schnell oder langsam Lösen – aber dann natürlich die erste (letzte) Seite, die Lösungsseite, überblättern.

DWZ-RANGLISTE, SF SASEL, SEPTEMBER 2012

Stand 06.09.2012 | FIDE-Elo, Stand: 01.09.2012

Rg	Spielername	Auswert.	DWZ	Entw.(Ausw.)	ELO
1.	Blumenberg,Walter	24/2012	1882 - 81	- 12 (3)	1960
2.	Wiebusch,Norbert	24/2012	1879 - 42	- 85 (2)	2126
3.	Levin,Ronald	24/2012	1785 - 46	- 7 (3)	-----
4.	Bahr,Peter	24/2012	1762 - 91	- 10 (5)	1870
5.	Bueker,Eberhard	25/2011	1759 - 23	*	-----
6.	Harbke,Joerg	24/2012	1680 - 27	+ 25 (3)	-----
7.	Alba,Sven	24/2012	1656 - 17	+ 1 (2)	-----
8.	Witthöft,Geert	24/2012	1631 - 27	- 48 (2)	-----
9.	Tobianski,Fabian	25/2012	1631 - 20	+ 18 (6)	-----
10.	Grötzbach,Jürgen	24/2012	1600 - 20	- 67 (4)	-----
11.	Tranelis,Uwe	24/2012	1585 - 43	+ 33 (2)	-----
12.	Ruider,Thomas	23/2012	1566 - 43	-63 (8)	-----
13.	Gabriel,Andreas	24/2012	1488 - 11		-----
14.	Lipka,Werner	24/2012	1450 - 25	+ 69 (3)	-----
15.	Dongauzer,Vladislav	25/2012	1446 - 5	+ 81 (2)	-----
16.	Fallsehr,Gerhard	24/2012	1426 - 14	- 21 (19)	-----
17.	Modrak,Ronald	24/2012	1424 - 41	- 32 (4)	-----
18.	Tobianski,Karina	25/2012	1414 - 19	+ 185 (6)	-----
19.	Gaupties,Gerhard	24/2012	1373 - 42	- 34 (1)	-----
20.	Remer,Hans-Herbert	24/2012	1342 - 22	- 4 (1)	-----
21.	Heiderich,Marc	25/2012	1337 - 2		-----
22.	Domroese,Guenter	24/2012	1332 - 40	- 15 (2)	-----
23.	Pusch,Guenter	24/2012	1328 - 19	- 6 (1)	-----
24.	Gourevitch,Jouri	24/2012	1319 - 17		-----
25.	Hoffmann,Ernst	24/2012	1314 - 47	+ 36 (3)	-----
26.	Hillert,Werner	26/2009	1306 - 23	*	-----
27.	Wagner,Wolfgang	24/2012	1284 - 45	- 113 (2)	-----
28.	Warneke,Perygrin,Prof. Dr.	31/2012	1281 - 56	- 42 (5)	1632
29.	Stave,Klaus	24/2012	1265 - 32	+ 68 (2)	-----
30.	Fricke,Juergen	24/2012	1231 - 20	+ 6 (2)	-----
31.	Tobianski,Frank	24/2012	1224 - 6	+ 115 (3)	-----
32.	Heyrman,Wilfried	24/2012	1216 - 9	- 22 (2)	-----
33.	Lüders,Laura	25/2012	1094 - 11	+ 14 (3)	-----
34.	Aguilar Bremer,Philip	25/2012	1083 - 5	+ 72 (2)	-----
35.	von Elsner,David	25/2012	1064 - 2		-----
36.	Michna,Masza	25/2012	1056 - 14	+ 142 (3)	-----
37.	Packheiser,Paul	25/2011	1028 - 4	*	-----
38.	Wolf,Uwe	49/2011	983 - 12	- 21 (1)	-----
39.	Ollenhauer,Oskar Otto	26/2010	935 - 4	*	-----
40.	Spyra,Niklas Marvin	25/2012	881 - 5	- 49 (4)	-----
41.	Grötzbach,Christine,Dr.	24/2012	856 - 8	+ 72 (4)	-----
42.	Sprogies,Joris	25/2012	803 - 5	+ 24 (4)	-----
43.	Zimmermann,Hauke	25/2012	786 - 2	1.DWZ	-----
44.	Stoffregen,Jan	25/2012	781 - 1	1.DWZ	-----
45.	Diarra,Jami	25/2012	Restpartien		-----
46.	Michna,Milosz	15/2012	Restpartien		-----
47.	Striebeck,Enno	25/2012	Restpartien		-----
48.	Sprogies,Jörn		-----		-----

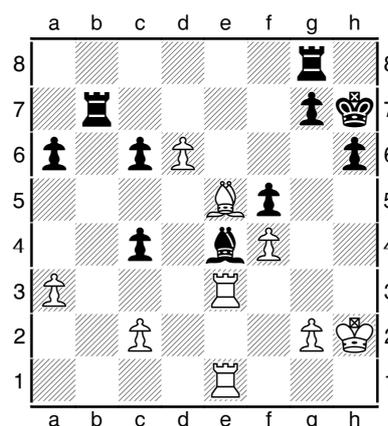
* keine neue Auswertung

Schon im vergangenen Jahr mussten viele einen DWZ-Rückgang gegenüber dem Vorjahr beklagen. Das hat sich auch in diesem Jahr im Vergleich mit 2011 nicht verändert. Ich habe mir wieder den „Spaß“ gemacht und die DWZ-Durchschnitte dieses Jahres zu denen des vergangenen Jahres in Relation gesetzt (in der Liste sind die individuellen Veränderungen in der Spalte **Entwicklung** (Anzahl der neuen **Auswertungen**)) indem ich jeweils die Rangplätze 1-10, 11-20 und 21-30 zusammengefasst habe – unabhängig ob Spieler schon im vergangenen Jahr unter den ersten 30 waren oder „Neuzugänge“ zu verzeichnen sind. Dabei ergab sich folgendes Bild:

- 1-10:** 2010 DWZ 1743, 2011 DWZ 1745 (+2), 2012 DWZ 1727 (-18)
- 11-20:** 2010 DWZ 1419, 2011 DWZ 1431 (+12), 2012 DWZ 1451 (+20)
- 21-30:** 2010 DWZ 1241, 2011 DWZ 1260 (+19), 2012 DWZ 1300 (+40)

Dass die Durchschnittswerte nicht ganz schlecht aussehen, liegt daran, dass etliche Jugendliche „aufgestiegen“ sind. Stellen wir die Durchschnittswerte der Spieler/Spielerinnen U18 denen der Ü18 gegenüber ergibt sich ein anderes Bild: Die sechszwanzig Ü18 Spieler, die zwischen September 2011 und August 2012 eine Auswertung hatten, verloren im Durchschnitt 5 DWZ-Punkte: 1443 gegenüber 1437. Die acht U18 Spieler, die schon 2011 eine Auswertung hatten, steigerten den DWZ-Durchschnitt um 61 Punkte, von 1115 auf 1176. Dabei ist ganz klar, dass junge Köpfe schneller lernen als alte; aber auch, dass es leichter ist, von einer kleinen DWZ aus sich zu verbessern. Das ist wie überall im Sport: so ist es einfacher seine 100m-Zeit von 16,5 Sekunden auf 16,0 zu verbessern als von 10,5 auf 10,0, und von 10,0 auf 9,5 sich zu verbessern ist wohl unmöglich.

Zum Thema DWZ- und damit Spielstärkeentwicklung hatte ich vor einem Jahr geschrieben: „Vielen wird die Wertungszahl schnuppe sein, Hauptsache man hat seinen Spaß. Es besteht aber ein Unterschied zwischen Spaß und Freude. Freuen kann man sich nur wenn man gewinnt und je besser man spielt, desto erfolgreicher ist man und desto mehr Freude hat man am Spiel. Daher ist es vielleicht doch empfehlenswert zumindest einen Teil der Zeit vor dem „Daddeln“ für „Training“ zu verwenden; denn es zeigt sich wie wichtig „ernste“ Partien sind.“ Das habe ich hiermit wiederholt. Und vielleicht sollte man auch einen Preis für den größten DWZ-Anstieg U18 und Ü18 (oder meinetwegen auch jede andere Einteilung) ausloben.



Weiß zieht

Oder man könnte moderne Technik einsetzen, um der „Daddelei“ vielleicht auch etwas Positives abzugewinnen: Letzten Dienstag habe ich eine Stellung der zweiten Partie zwischen mir und Jürgen Fricke fotografiert. Meine Frage war, ob das von mir gespielte 1.Txe4 auch einer Computeranalyse standhält oder nur der Lust am Spiel, mal sehen was passiert – es geht ja um nichts, geschuldet ist. Ich habe dann zuhause die Stellung von *meinemfritz7* analysieren

lassen (siehe Diagramm) und er gab mir Recht: 1. Txe4 fxe4 2. Txe4 g5 3. Txc4 Tc8 ±0.34. Das Qualitätsoffer ging also tatsächlich. Und solch eine Bestätigung von „instinktiv“ richtigem Handeln, denn langes Überlegen gibt es ja nicht beim Daddeln, kann einem die Zuversicht geben, auch einmal über auf den ersten Blick riskantere Züge nachzudenken.

Übrigens: Wer stets die neuesten DWZ-Auswertungen sehen möchte, kann dieses über den Link *DWZ-Schachverband* auf unserer Homepage, Rubrik *Mitglieder*, tun.

HAMBURGER SENIOREN-EINZELMEISTERSCHAFT IM SCHNELLSCHACH 2012 (nach einem Bericht von Martin Bierwald)

Am 22. Juli spielten ab 9:00 Uhr morgens 30 Senioren im HSK Schachzentrum, um den Hamburger Senioren-Schnellschachmeister 2012 zu ermitteln. Mit dabei waren drei Saseler (s. Ergebnisliste). Es wurden 7 Runden nach Schweizer System mit 30 Minuten Bedenkzeit pro Spieler und Partie gespielt.

Die DWZ der Spieler reichte von 1032 bis 2122. Ein großer Dank geht an den Turnierleiter Olaf Ahrens, der das Turnier in bewährter Manier leitete. Alle Auslosungen erfolgten zügig und ein eng vorgegebener Zeitrahmen wurde weitgehend eingehalten.

Walburga de Franco Luis vom HSK, kümmerte sich rührend um die Bewirtung der Senioren. In der Mittagspause gab es Würstchen mit Kartoffelsalat. Für die Kaffeezeit hatte Martin Bierwalds Frau zwei Kuchen und eine Torte gebacken. Alles wurde genüsslich verspeist.

Aber es wurde auch ernsthaft Schach gespielt; und es war ein sehr enges Turnier. Über die ersten Plätze wurde erst in der letzten Runde entschieden. Für die Plätze 2 bis 6 musste die Buchholzzahl herangezogen werden, denn alle erspielten fünf Punkte.

Dritter und damit bester Hamburger Spieler wurde Peter Bahr von den Schachfreunden Sasel – herzlichsten Glückwunsch.

Walter Blumenberg errang den Nestorenpreis mit 4,5 Punkten – ebenfalls herzlichsten Glückwunsch.

Rg	Teilnehmer	Tit	TWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh	SoBerg
1.	Cording, Harm	FM	2082	Elmshorner SC	7	5	1	1	5.5	29.5	23.00
2.	Grimm, Uwe		2019	MTV Dannenberg	7	4	2	1	5.0	31.5	22.25
3.	Bahr, Peter		1762	SF Sasel 1947	7	4	2	1	5.0	30.5	21.00
8.	Blumenberg, Walter		1882	SF Sasel 1947	7	4	1	2	4.5	25.0	14.25
22.	Fallsehr, Gerhard		1426	SF Sasel 1947	7	3	0	4	3.0	17.5	3.50

SASEL CUP 2012

ein Bericht von Geert Witthöft (mit Fotos von Frank Tobianski)

An diesem Traditionsturnier der SF Sasel nahmen insgesamt 20 Spieler- und Spielerinnen teil. Besonders haben wir uns gefreut, dass darunter 5 Kinder/Jugendliche waren. Wie immer wurden die 2er-Teams von unserer Glücksfee Karina zusammengelost. So gingen also 10 Teams ins Rennen. Gespielt wurden an zwei Spielabenden (7. + 14. August 2012) insgesamt 4 Runden Schnellschach, 30 Minuten pro Spieler und Partie. Die Teams setzten sich aus einem „DWZ-Stärkeren“ sowie einem „DWZ-Schwächeren“ zusammen.

So wurden die Teams Geert Witthöft/Ernst Hoffmann, Fabian Tobianski/Hauke Zimmermann/Jouri Gourevitch, Ronald Levin/Joris Sprogies, Peter Bahr/Pery Warneke, Thomas Ruider/Wolfgang Wagner, Walter Blumenberg/Jörn Sprogies, Günter Domröse/Pascal Tödter, Karina Tobianski/Klaus Stave, Gerd Fallsehr/Frank Tobianski sowie Uwe Tranelis/Jürgen Fricke zusammengelöst.

Nach dem ersten Tag und gespielten 2 Runden führten vier Teams mit 3-1 Punkten. Am Ende siegte das Team 7 (Witthöft/Hoffmann mit 6-2 Punkten und 6-2 Brettpunkten) vor dem Team 8 (Fabian Tobianski/Jouri Gourevitch) mit ebenfalls 6-2 Punkten aber nur 5,5-2,5 Brettpunkten. Besonders hervorgehoben wird hier das Abschneiden von Ernst Hoffmann, der am zweiten Spieltag extra aus dem Urlaub an der Ostsee zum Roten Hahn kam und am Ende alle seine 4 Partien gewonnen hatte! Ein Klassepartner mit echtem Sportsgeist und einer DWZ wohl doch über 2000?

Belohnt wurde das Sieger-Team Witthöft/Hoffmann mit je einer goldfarbenen Siegermedaille. Fabian Tobianski und Jouri Gourevitch erhielten als Zweitplatzierte je eine kleine silberfarbene Schachfigur als Schlüsselanhänger. Danke an Jouri, der den leider kurzfristig verhinderten Jugendlichen Hauke Zimmermann am 2. Spieltag ersetzte.

Dritte wurden Levin/Joris Sprogies; 4. Bahr/Warneke; 5. Ruider/Wagner; 5. Blumenberg/Jörn Sprogies; 7. Domröse/Pascal Tödter; 8. Karina Tobianski/Stave; 8. Fallsehr/Frank Tobianski; 9. Tranelis/Fricke.

Wir planen, das Turnier auch im Jahr 2013 durchzuführen. Dann hoffen wir auf noch mehr jugendliche Teilnehmer.



SCHACH AM MARKT

ein Bericht von Geert Witthöft

Am 4.8.2012, in der Zeit zwischen 10.00 Uhr und 16.30 Uhr, fand unser Traditionsturnier erneut in den Räumen der Vicelin- Kirche statt. Insgesamt hatten sich 73 Schachspieler und Schachspielerinnen aus diversen Hamburger Schachvereinen, aus Schulen, sowie aus anderen Bundesländern wie Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Baden-Württemberg angemeldet. Dieses Mal gab es in Hamburg kein parallel stattfindendes Turnier, welches wohl die hohe Beteiligung (im Vorjahr 40 Teilnehmer) erklärt.

Gespielt wurden insgesamt 7 Runden Schnellschach, 20 Minuten pro Partie und Person. Erwachsene und Kinder/Jugendliche spielten ein gemeinsames Turnier, wurden aber am Ende getrennt ausgewertet. In der Kinder/Jugendlichen Wertung spielten 39 – in der Erwachsenen Wertung 34 Personen.

Bei den Erwachsenen siegte etwas überraschend Mika SEIDEL vom SKJE (DWZ 1865) mit 6,5/7 vor Jakob Pfreundt von KSH (DWZ 1942 -Jahrgang 1997 – er spielte freiwillig bei den Erwachsenen mit) mit 6/7 und Jamshid Atri vom HSK (DWZ 1970) mit ebenfalls 6/7.

Die drei Erstplatzierten erhielten je einen Pokal und einen Sachpreis. Die ausgeschriebenen Ratingpreise gingen an Michael Gurski (SK Bad Oldesloe - DWZ –Gruppe 1801-1999), an **Ronald Levin** (DWZ-Gruppe 1601-1800), an **Thomas Ruider** (DWZ-Gruppe 1401-1600), an Matthias Rast (SK Bremen-West - DWZ- Gruppe 1201-1400) und an Peter Ravina (DWZ-Gruppe <1200). Die genannten Ronald Levin und Thomas Ruider belegten als beste Saseler die Plätze 9+10 mit 5/7.

Bei den Kindern/Jugendlichen siegte am Ende Tom Busse vom Bramfelder SK mit 4/7. Er erhielt den Pokal für den Gesamtsieger. Beste Spielerin U8/U10 wurde Lara Schulze vom SK Lehrte mit 4/7, bester Spieler U12 wurde Ake Fuhrmann vom HSK mit 4/7. Bester Spieler U14 wurde Aaron Bernstengel von Diogenes mit 3,5/7. Bester Spieler U16/U18 wurde **Fabian Tobianski** mit 4/7. **Karina Tobianski** wurde bestes Mädchen mit 4/7. Alle genannten erhielten einen Pokal. Darüber hinaus bekam jedes Kind/Jugendlicher noch einen tollen Sachpreis. Insgesamt nahmen an dem Turnier 20 Schachspieler (7 Kinder/Jugendliche und 13 Erwachsene) teil.

Es war ein rund um gelungenes Turnier. Danken möchten wir den vielen hier nicht näher genannten Helferinnen und Helfern im Organisationsteam, den vielen Müttern, die leckeren Kuchen gebacken oder tolle Salate gezaubert haben; der netten Oma, die in der Küche geholfen hat; den vielen Helfern beim Stühle- und Tischeschleppen sowie denen, die den Einkauf der restlichen Lebensmittel organisiert haben. Besonderer Dank gilt aber **Andi Albers** vom HSK, der uns aus der Klemme half und spontan am Freitagabend 35 Bretter und 35 Uhren zur Verfügung stellte, weil wir nicht an unseren Schrank im Roten Hahn herankamen. Der Raum war verschlossen und mit unserem Schlüssel nicht zu öffnen.

Wir freuen uns schon auf das nächste „Schach am Markt“ – Turnier 2013

*Frank Tobianski, Organisator des Catering;
Geert Witthöft und Ronald Modrak, für die
Rundenauslosungen verantwortlich.*





Einige waren schon fertig, während andere noch spielten.

Thomas Ruider und Ronald Levin kämpften an den ersten Brettern

Schlusstabelle

(die ersten drei und **alle** Saseler)

Rg	Teilnehmer	TWZ	Verein / Ort	Pkte	Buchh.	Titel
1.	Mika Seidel	1865	SKJE	6,5	35,0	
2.	Jakob Pfreundt	1942	KSH	6,0	32,0	
3.	Jamshid Atri	1970	HSK	6,0	30,0	
9.	Ronald Levin	1785	SF Sasel	5,0	30,0	
10.	Thomas Ruider	1566	SF Sasel	5,0	29,0	
16.	Walter Blumenberg	1882	SF Sasel	4,5	31,0	
17.	Jörg Harbke	1680	SF Sasel	4,5	28,5	
26.	Uwe Tranelis	1585	SF Sasel	4,0	25,5	
27.	Fabian Tobianski	1631	SF Sasel	4,0	25,5	U16
29.	Karina Tobianski	1414	SF Sasel	4,0	25,0	U16
33.	Mark Heiderich		SF Sasel	3,5	27,0	
35.	Peter Bahr	1762	SF Sasel	3,5	26,5	
36.	Joris Sprogies	803	SF Sasel	3,5	25,0	U12
37.	Wolfgang Wagner	1284	SF Sasel	3,5	25,0	
38.	Ronald Modrak	1424	SF Sasel	3,5	24,0	
42.	Pery Warnecke	1296	SF Sasel	3,5	20,5	
46.	Jürgen Fricke	1231	SF Sasel	3,0	25,0	
47.	Günter Domröse	1332	SF Sasel	3,0	24,5	
48.	Gerd Fallsehr	1426	SF Sasel	3,0	24,0	
63.	Niklas Spyra	881	SF Sasel	2,0	21,5	U14
68.	Michael Römer		SF Sasel	2,0	15,0	U10
70.	Pascal Tödter		SF Sasel	1,5	19,5	U14

BERICHT DES JUGENDWARTS 3. QUARTAL 2012

04.08.2012 Ein volles Haus beschwerte uns unser diesjähriges Schach am Markt. Auf den gesonderten Bericht von Geert in dieser Zeitung wird verwiesen.

08.8.2012-15.08.2012 Am diesjährigen Sasel-Cup nahmen immerhin 4 Jugendliche (Pascal, Hauke, Karina und Fabian) teil. Hierzu hat Geert ebenfalls einen Bericht erstellt.

18.08.2012 Jugendturnier in Eckernförde: Auch dieses Jahr sind wir wieder bei bestem Wetter nach Eckernförde (genauer Rieseby) gefahren. Unsere 3 Vertreter konnten wiederum 3 Pokale mit nach Hause nehmen. Dabei erreichte Fabian den 1. Platz in der U 16, während Karina und Laura als beste Jugendliche in ihren Altersklassen ausgezeichnet wurden.

24.08.2012 Zweite Lange Nacht der Hamburger Schachvereine

Eine Nacht – 1 Bus – 6 Schachvereine...

... und eine Menge Spaß! Von den Saselern waren Laura, Frank und Karina bei der zweiten Nacht der Schachvereine vertreten. Ein Bus fuhr von Schachverein zu Schachverein – bis spät in die Nacht, wobei Einstieg und Ausstieg jeder Zeit möglich waren und kein Geld kostete. Es nahmen folgende Schachvereine, in dieser Reihenfolge, teil: Marmstorf, Diogenes, SKJE, Schachelschweine, HSK und die Königsspringer Hamburg.

Die Schachvereine hatten alle unterschiedliche Aktionen organisiert und schließlich durchgeführt. Die meisten boten Abartenschach an, also nicht gewöhnliches Schach. So kam es dazu, dass in Marmstorf der Platz der Schachfiguren gelöst wurde und trotzdem eine normale Partie gespielt wurde (Chess 960). Andere Vereine boten dann Simultanschach, Kuddelmuddel-Schach, etc. an. So war das Programm sehr vielseitig.

Am Anfang waren nur wenige Schachspieler im Bus, aber die Anzahl vergrößerte sich schnell, so dass am Ende der Bus voll war und die Stimmung in Folge dessen stieg.

Für Verpflegung war ebenfalls sehr gut gesorgt. Im Bus gab es Chips und Süßigkeiten und die Schachelschweine haben gegrillt, so dass auch keiner hungrig nach Hause gehen musste.

Mir hat diese Nacht sehr gut gefallen und ich kann jedem empfehlen bei diesem Event im nächsten Jahr mitzumachen, da man zum einem Schach spielen kann, zum anderen auch nette Leute trifft und so gemeinsam viel Spaß hat. Hoffentlich hält der Bus dann nächstes Jahr auch in Sasel!

von Karina Tobianski

25.08.2012 Offene Frauen-Einzel-Blitzmeisterschaft: Bei 12 Teilnehmerinnen wurde ein Turnier über 11 Runden gespielt. Mit 5 Siegen erreichte Karina Platz 7 und damit den 1. Platz der zweiten Tabellenhälfte.

22.9.2012 Viertes Offenes Alstertaler Jugend-Schnellschachturnier U16

Mit 96 Teilnehmern konnten wir die 100er Marke erneut nicht knacken, hatten aber trotzdem eine tolle Großveranstaltung und haben auch viel freundliches Lob bekommen. Ganz herzlichen Dank an meine Mithelfer Laura (kulinarische Versorgung), Fabian (Auf -und Abbau), Karina (Deko, Auf- und Abbau), Cornelia (immer zur Stelle), Geert und Jörg (Konfliktmanagement, Abbau). Auch hier darf auf den gesonderten Bericht von Frau Behrens verwiesen werden.

Über 100 Anmeldungen . . .

. . . gab es zum 4. Offenen Alstertaler Jugend-Schnellschachturnier am 21. September 2012. Die Freude der beiden Veranstalter, dem Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums und der Schachfreunde Sasel, war groß, wurde jedoch ein wenig getrübt, denn am Veranstaltungstag gab es leider doch einige Absagen, die Grippewelle konnten auch die Schachfreunde leider nicht wegschieben.



Trotz dieses kleinen Wermutstropfens konnte die Rekordzahl vom Vorjahr exakt wieder erreicht werden. Genau 96 junge Menschen aus Hamburg und Schleswig-Holstein wurden pünktlich um 10.00 Uhr vom Organisator und Jugendwart der Schachfreunde Sasel Herrn Frank Tobianski und unserem Schulleiter Herrn Dominik Teckentrup begrüßt. Herr Teckentrup erzählte bei seiner kleinen Begrüßungsrede ein wenig von seiner eigenen aktiven Zeit als Schachspieler, und man bekam ein wenig den Eindruck, dass auch er etwas Lust verspürte, den einen oder anderen Schachzug heute hier zu machen, was jedoch bei einem U 16-Schachturnier leider nicht mehr möglich war. Darum überließ er die Tische dann auch den Acht- bis Sechzehnjährigen, die sich bemühten, ihre Bauern, Türme und Springer so geschickt zu setzen, dass sie nach 9 Runden im Spielmodus des Schweizer-Systems (15 Minuten Bedenkzeit pro Spieler) auf den vorderen Rängen ihrer Kategorie standen.

Am besten gelungen ist dieses Fabian Tobianski (Jahrgang 1996/1997), Lasse Weißhorn (Jahrgang 1998/99), Mike Nguyen (Jahrgang 2000/01), Henning Holinka (Jahrgang 2002/03) und Minh Dat Tran (Jahrgang 2004 und jünger). Sie alle nahmen, genau wie ihre Verfolger auf den Plätzen 2 und 3, jeweils einen Pokal im Empfang. Aber damit war es nicht genug, zusätzlich zum Pokal gab es nicht nur für die drei Erstplatzierten, sondern für alle 96 Teilnehmer einen Sachpreis. Wer besonderes Glück hatte, konnte zusätzlich noch einen der ausgelosten Sonderpreise gewinnen. Bei so vielen Gewinnen kam bei allen Freude auf, ganz besonders jedoch bei Berfin Lemke, sie durfte den Pokal des besten Mädchens entgegennehmen und freute sich, wie auch der CvOler Leon Apitzsch, der den Pokal des besten vereinslosen CvOlers entgegennahm, sehr über diese Auszeichnung.



Gefreut haben sich am Ende die Teilnehmer als sie die Pausenhalle verließen. Kamen sie am Morgen noch unterm Regenschirm in die Pausenhalle, konnten sie diese nach Turnierende sogar ohne Jacke verlassen, denn Petrus belohnte die viele Denkeri und schenkte uns allen noch einige Sonnenstrahlen, die die gewonnenen Pokale noch mehr glänzen ließen und bei allen ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Freuen wir uns schon heute auf das erste kleine Jubiläum, wenn es hoffentlich auch im September 2013 wieder heißt: Das Carl-von-Ossietzky-Gymnasium und die Schachfreunde Sasel laden herzlich ein zum 5. Offenen Alstertaler Jugend-Schnellschachturnier in die Pausenhalle des CvOs.

Ein Dank an dieser Stelle geht an die beiden Schiedsrichter Geert Witthöft und Jörg Harbke von den Schachfreunden Sasel, die immer präsent waren und mit Rat und Tat zur Seite standen.

Last but not least gilt dem diesjährigen Abi-Jahrgang, der mit der Jugendsprecherin der Schachfreunde Sasel, Laura Lüders, auch einen bekennenden Schachfan in ihren Reihen hatte, ein ganz großes Lob. Sie schafften es, alle Teilnehmer, Eltern und Gäste mit vielen Leckereien wie belegten Brötchen, selbstgebackenen Kuchen oder auch Waffeln und mit Softgetränken und Kaffee bei Laune zu halten und so ihre Abi-Kasse aufzubessern. Schon am Morgen bis zum Ende des Turniers standen sie in der „Hexenküche“ hinterm Tresen, um alle mit diesen Leckereien zu familienfreundlichen Preisen zu verwöhnen.

Britta Behrens



Ergebnisse des Turniers (nach Altersklasse sortiert):

1. Platz U 16 Fabian Tobianski Schachfreunde Sasel
 2. Platz U 16 Finn-Thore Lenz Königsspringer Hamburg
 3. Platz U 16 Nicolai Sakel Schachklub Marmstorf
1. Platz U 14 Lasse Weißhorn SV Eidelstedt
 2. Platz U 14 Anton Engst Weisse Dame Hamburg
 3. Platz U 14 Kristina Reich Hamburger Schachklub
1. Platz U 12 Mike Nguyen SC Diogenes
 2. Platz U 12 Henrik Müller-Groeling Schachklub Johanneum-Eppendorf
 3. Platz U 12 Max de Mora Schachklub Johanneum-Eppendorf
1. Platz U 10 Henning Holinka Hamburger Schachklub
 2. Platz U 10 Mathis Pfreundt Königsspringer Hamburg
 3. Platz U 10 Lennart Grabbel Hamburger Schachklub
1. Platz U 8 Minh Dat Tran SC Agon Neumünster
 2. Platz U 8 Enno Striebeck Schachfreunde Sasel
 3. Platz U 8 Philip David Königsspringer Hamburg

Beste Jugendliche: Berfin Lemke, Königsspringer Hamburg;
Bester vereinsloser Jugendlicher des CvO: Leon Apitzsch (24. Platz).

Einzelergebnisse:

Rang	Teilnehmer	TWZ	Verein/Ort	S	R	V	Pkte	Buchh	Titel
1.	Tobianski, Fabian	1631	SF Sasel/CvO	8	1	0	8.5	51.5	U16
2.	Lenz, Finn-Thore	1172	KSH	7	1	1	7.5	55.0	U14
3.	Sakel, Nicolai	1763	SK Marmstorf	7	1	1	7.5	53.5	U16
11.	Tobianski, Karina	1414	SF Sasel/CvO	5	2	2	6.0	53.0	U16
19.	Mach, Glenn		SF Sasel	6	0	3	6.0	42.5	U10
27.	Striebeck, Enno		SF Sasel	5	1	3	5.5	40.0	U8
28.	Sprogies, Joris	803	SF Sasel	5	1	3	5.5	36.5	U12
42.	Tödter, Pascal		SF Sasel	5	0	4	5.0	35.0	U14
81.	Hoyer, Jan		SF Sasel	2	2	5	3.0	35.5	U10

29.09.2012 2.Offenes Jugendschachturnier U 16 Hamburg-West des SV Lurup
DWZ.mäßig an 1 gesetzt erreichte Fabian mit 5 aus 7 einen für ihn nicht zufriedenstellenden
4. Platz. Insgesamt fanden sich nur 28 Teilnehmer ein. Pokale wurden keine vergeben.

Bereits im Herbst beginnt die Mannschaftssaison der Jugendlichen. Für uns wird es in der Landesliga sehr schwer. Wir trauen uns trotzdem und sammeln dabei Erfahrung.

Euer Frank.

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 2013 – (VORLÄUFIGE) KLASSENEINTEILUNG

Der Landesturnierleiter Marten Holst hat am 2. September die vorläufige Klasseneinteilung für die HMM 2013 veröffentlicht:

Bezirksliga C	Kreisklasse B	Kreisklasse C
Sasel 1	Sasel 2	Sasel 3
Pinneberg 2	Blankenese 3	Barmbek 5
St.Pauli 5	Diagonale 3	Bergstedt 3
SW Harburg	Eidelstedt 4	Bramfeld SK 2
Union Eimsbüttel 3	HSK 25	Caissa 2
Barmbek 2	Lurup 2	Diogenes 5
Bille SC 2	Schachfreunde 5	Schachfreunde 6
HSK 14	St.Pauli 9	Volksdorf 4
HSK 15		
Schachfreunde 3		

Nachdem die 2.Mannschaft in der letzten HMM aus der Kreisliga abgestiegen, spielt auch sie 2013 in der Kreisklasse – in der vergangenen Saison war die 2.Mannschaft ja auch nur durch den Rückzug einer anderen Mannschaft in der Kreisliga verblieben.

Auf diese Klasseneinteilung haben wir natürlich keinen Einfluss, jedoch auf die Mannschaftsaufstellungen. Auch diese ist vorläufig, denn der Vorstand mochte sich noch nicht abschließend äußern: nach einigen Neuzugängen wird es zunächst erhebliche Veränderungen in der 1.Mannschaft geben – was dann auch Auswirkungen auf die anderen haben wird. Es ist wohl wieder der alte Streit ob strikt nach DWZ aufgestellt werden soll oder nach vermeintlicher, subjektiv empfundener momentaner Spielstärke.

Geert Witthöft meinte dazu: „Auch die Reihenfolge innerhalb der Mannschaften ist noch nicht entschieden. Auch die genaue Anzahl der Spieler in den Mannschaften noch nicht.

Es wird noch einige Veränderungen geben. Steht alles erst im Oktober fest.....Aber hier eine grobe Übersicht:

1. Bahr, Blankenburg, Blumenberg, Lewald, Levin (Mf), Mallok, Fabian Tobianski, Wiebusch;
2. Alba, Gabriel, J. Grötzbach, Harbke, , Modrak (Mf), Ruider, Tranelis, Witthöft,
3. Domröse, Fallsehr, Fricke (Mf), Gourevitch, Heiderich, Hoffmann, Stave, K. Tobianski, Wagner, Warneke;
4. Philip Aguilar Bremer, Jami Diarra, David von Elsner, Chr. Grötzbach, Heyrmann, Laura Lüders, Masza Michna, Remer, Pusch, Jörn Sprogies, Joris Sprogies, Jan Stoffregen, Frank Tobianski (MF), Wolf, Hauke Zimmermann.

Reserve: Gerhard Gaupties und Vlad Gongauzer.

Die 4. (erstmalig) in der Basisklasse (4er Mannschaften mit geringerer Spielzeit).

Wegen der Vorläufigkeit habe ich die vorgesehenen Spieler und Spielerinnen in alphabetischer Reihenfolge gelistet.

Endgültiges (Mannschaftsaufstellungen und Spielpläne) dann in der Winterausgabe des *Schachfreund*.

MEISTER DES SCHACH: MIKHAIL BOTWINNIK (TEIL 2)

Botwinnik war kein spielender Weltmeister. Bis zu seiner ersten Titelverteidigung gegen David Bronstein 1951 spielte er kein einziges Turnier sondern promovierte in den Ingenieurwissenschaften. Lediglich zu Trainingspartien fand er sich bereit. Das hätte beinahe nicht gereicht. Erst in der letzten Partie konnte er gegen Bronstein ausgleichen und nur wegen des Weltmeisterbonus seinen Titel behaupten.

Auch 1954 verteidigte Botwinnik seinen Titel gegen Smyslow erneut lediglich durch ein Unentschieden in einem Wettkampf über 24 Partien. Natürlich wurde die Frage ob ein solches Vorgabe-System sinnvoll ist immer häufiger gestellt. Zwar war der Wettkampf mit 14 Gewinnpartien hart umkämpft, aber der Weltmeister hatte sich lediglich als „primus inter pares“ beweisen können, die Erwartungen an einen Weltmeister aber nicht erfüllt.

Der zweite Titelkampf gegen Smyslow 1957 zeigte den Herausforderer wesentlich besser vorbereitet. Smyslow siegte mit 12,5:9,5 Punkten. Das damals noch geltende Rückkampfrecht kam Botwinnik entgegen, der nach eingehender Analyse seiner Partien und entsprechender Vorbereitung ein Jahr später den Titel mit 12,5:10,5 Punkten zurückgewann. Dem im ersten Wettkampf noch gefürchteten 1.e4 von Smyslow begegnete er durch das damals wenig geschätzte Caro-Kann erfolgreich.

Zwei Jahre später, im Weltmeisterschaftskampf gegen Michail Tal, verlor Botwinnik wieder. Das risikoreiche Spiel Tals kostete Botwinnik viel Bedenkzeit. Der „Draufgänger“ Tal war dem „Wissenschaftler“ Botwinnik in taktischer Hinsicht überlegen. Tal wurde mit 12,5:8,5 der bis dahin jüngste Weltmeister der Schachgeschichte.

Im Rückkampf 1961 baute Botwinnik dann seine ganze Strategie um, ging schon von der Eröffnung an Komplikationen aus dem Weg, suchte bereitwillig den Damentausch und weitere Vereinfachungen. Mit 13:8 Punkten eroberte Botwinnik erneut den Titel zurück.



Aus den insgesamt 135 Partien seiner sechs Titelkämpfe hatte Botwinnik damit trotzdem lediglich 50% der möglichen Punkte erreicht. Nach heftigen Protesten gegen den bisherigen Austragungsmodus schaffte die FIDE das Rückkampfrecht schließlich ab.

1963 trat er schließlich in seinem siebten und letzten Weltmeisterschaftskampf gegen Tigran Petrosjan an. Gegen den achtzehn Jahre jüngeren Herausforderer, der zäh und listig, jedes Risiko vermeidend und ausdauernd in der Verteidigung, bewusst die nachlassende Kondition des 52-Jährigen ausnutzte, hielt Botwinnik bis zur 15. Partie das Gleichgewicht, brach im letzten Teil aber beinahe vollständig zusammen. Er verlor den Wettkampf mit 9,5:12,5 und verzichtete danach auf eine erneute Qualifikation.

Der Verlust des Weltmeistertitels führte dazu, dass er häufiger – und auch erfolgreicher – an Turnieren teilnahm. Sein letztes Turnier spielte er 1970 in Leiden in den Niederlanden.

Besonders gern hat sich der „große alte Mann“ des Schach, der die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg mit der auch schachlich in vieler Hinsicht ganz anderen Gegenwart verbindet, über die neue Generation geäußert. Besorgt zeigte er sich über den mangelnden Forschergeist, den Pragmatismus z.B. eines Petrosjan, die einseitige Technik Fischers und die mangelnden schöpferischen Fähigkeiten Karpows. Lediglich Kasparow, der einige Jahre in seiner

berühmten ‚Schachschule‘ trainierte, erkannte er voll an, obgleich er seinem ‚Enkel‘ oft ‚zu lebhaftes Spiel‘ vorwarf.

Auch wenn Botwinnik in seinen 13 Jahren als Schachweltmeister keine deutliche Vorherrschaft erringen konnte, wird er für die Leistungen seiner gesamten Karriere einen dauerhaften Platz unter den großen Meistern des Schachs innehaben.



Nach der Nützlichkeit des Schachspiels befragt, pflegte Botwinnik gerne Benjamin Franklin zu zitieren:

Das Schachspiel ist nicht nur müßige Unterhaltung; verschiedene, äußerst wichtige geistige Eigenschaften, die im Laufe des Lebens von Nutzen sind, werden erworben und durch das Schach gestärkt, so dass sie bei jeder Gelegenheit verfügbar sind; denn das Leben ist eine Art Schachspiel.

Hugh Alexander sagte einmal folgendes über **Michail Botwinnik**: *"Wenn man gegen Botwinnik spielt, ist es schon alarmierend, wenn man sieht, wie er seinen Zug aufschreibt. Etwas kurzzeitig beugt er sich über sein Formular und widmet seine ganze Aufmerksamkeit der schönen und exakten Niederschrift seines Zuges. Selbst eine Explosion würde ihn jetzt nicht erschüttern und durch ein Mikroskop betrachtet würde man nicht eine*

Unregelmäßigkeit entdecken. Als er gegen mich 1.c2-c4 aufschrieb, fühlte ich mich, als müsse ich aufgeben!"



Seiner Bedeutung für das Schach entsprechend sollen diese biographischen Notizen mit einer Gewinnpartie Botwinniks abschließen, mit einer Partie, die er im traditionsreichen Jahreswechsellturnier in Hastings spielte. Er belegte den 1.Platz, sein letzter ungeteilter erster Platz in einem großen Turnier:

Dr. Jonathan Penrose – Michail Botwinnik Hastings, 1966

A42: Moderne Verteidigung: Averbach Variante **1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.c4 d6 4.Sc3 c6 5.Sf3 a6 6.Le2 b5 7.a3 Lb7 8.0–0 Sd7 9.Le3 e6 10.d5 exd5 11.exd5 c5 12.cxb5 Se7 13.bxa6 Lxa6 14.Lxa6 Txa6 15.De2 Tb6 16.Lg5** [16.Tfe1!? 0–0 17.Lg5 Se5+-] **16...h6± 17.Lh4 g5 18.Lg3 f5 19.Lxd6??** [19.h3 f4 20.Lh2±] **19...Txd6 20.Sb5 Sb6** [20...Txd5!? 21.Tad1 Kf8] **21.Sxd6+ Dxd6 22.Tfe1 Sbx5 23.Tad1 Kf7 24.Dc4 Td8 25.b3** [25.Te2 g4 26.Se1 Kf8] **25...Lf6** [25...g4 26.Sd2] **26.Te2 g4 27.Se1 Sc6 28.Ted2 Sd4 29.b4?** [29.Sd3!? Kg6 30.Sxc5=] **29...De6 30.bxc5** [30.Kh1!? Te8 31.Sd3 cxb4 32.axb4] **30...Sc3!** **0–1** wegen z.B. 31.Dxc3 Se2+ 32.Txe2 Lxc3 33.Txe6 Txd1–+]

KLEINE ERÖFFNUNGSLEHRE: SPIELEN WIR DOCH AUCH MAL DIE MODERNE VERTEIDIGUNG

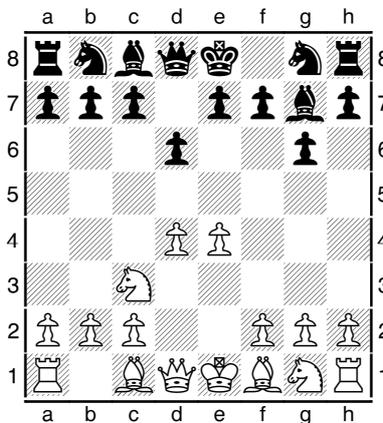


Diagramm 1 (Weiß zieht)

Die Moderne Verteidigung entsteht nach den Zügen **1.e4 g6 2.d4 Lg7**. Man kann sich leicht vorstellen, dass es viele Übergänge in andere Eröffnungen gibt. Zwar ist nicht alles möglich, aber vieles. So beschränke ich mich heute auf ein System, das auch aus der Pirc-Verteidigung (nach 1.e4 d6 2.d4 g6) entstehen kann; denn wir verteidigen den d-Bauern nicht mit 3.c3 sondern entwickeln den Springer nach c3: **3.Sc3** worauf Schwarz gezwungen ist, **3...d6** zu spielen (Diagramm 1). Weiß hat jetzt die Möglichkeit entweder das eher positionelle 4.Sf3 oder das lebhaftere, schärfere 4.f4, den Österreichischen Angriff, zu spielen. Wir spielen dieses Mal Letzteres: **4.f4**, das übrigens auch in der Pirc-Verteidigung gespielt werden kann. In diesem sehr populären System versucht Weiß, so viel Zentrum durch Bauern zu besetzen wie möglich und somit Schwarz lange in einer

gedrückten Verteidigungsstellung zu halten. GM Nigel Davies jedoch meint auf seiner Pirc-DVD, dass die meisten Stellungen, die im Komplex Pirc/Moderne Verteidigung entstehen, Schwarz durchaus Chancen eröffnen, aktives Gegenspiel zu erreichen, da grundlegende Vereinfachungen zu Beginn der Partie meist vermieden werden können. Dies mache Pirc, und damit auch die Moderne Verteidigung, zu einer idealen Eröffnung für Spieler, die mit Schwarz gewinnen wollen.

Van Wyler – NN; B06: Moderne Verteidigung: 1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.Sc3 d6 4.f4 der Österreichische Angriff. Schwarz hat nun mehrere Möglichkeiten:

zum Ersten: **4...c6 5.Sf3 Lg4** und die Dame kann nach b6 ziehen, um Druck auf d4 und b2 auszuüben.

Zweitens: **4...Sc6**, um den Druck auf d4 zu erhöhen und falls 5.Sf3 durch 5...Lg4 den Druck beizubehalten, was sehr unangenehm für Weiß ist. (Als man erkannte, dass nach 4...Sc6 der Zug 5.Sf3 nicht so gut war, zog Weiß 5.Le3; wohl die beste Antwort hier ist jedoch 5.Lb5 weshalb 4...Sc6 nicht zu empfehlen ist. GM Nigel Davies hält 5.Lb5 für nichts weniger als die Widerlegung von 4...Sc6. Z.B.: 5...a6 6.Lxc6+ bxc6 und die Stellung mag zwar nicht ganz so schlecht sein für Schwarz, Davies jedoch beurteilt die schwarze Stellung als nicht haltbar.

Aus all diesen Erwägungen heraus spielt Schwarz oft auch **4...a6** (s. Partie Polgar – Papa) um 5.Lb5 zu verhindern und um nach z.B. 5.Sf3 mit 5...b5 und später c5 einen Gegenangriff einzuleiten.

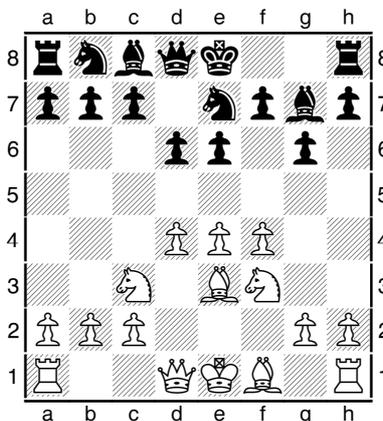


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

Wir schauen uns aber zunächst eine Fortsetzung an, die wenig bekannt ist und selten benutzt wird und daher zu Verwirrung bei manchen Weiß-Spielern (auf Vereins-Niveau) führen kann: **4...e6**. Der Zug verhindert zunächst einmal ein weiteres Vorrücken der weißen Bauern. Zwar wird der Läufer c8 blockiert, aber der soll ja eher über b7 denn über d7 entwickelt werden, z.B. nach a6 nebst b5 oder nach b6 – je nachdem was Weiß spielt. Und die Springer gehen nach d7 bzw. e7.

5.Sf3 Se7 6.Le3 (Diagramm 2) Dieser Zug bereitet gewöhnlich die lange Rochade vor, worauf Schwarz mit einem Gegenangriff (a6) auf dem Damenflügel reagiert:

6...a6 7.Le2 [Falls 7.a4, um b5 zu verhindern, lässt dies die weiße lange Rochade weniger attraktiv erscheinen. Außerdem würde Schwarz mit 7...b6 antworten und seinen Plan, den Läufer nach b7 zu entwickeln, dennoch verwirklichen können.] **7...b5 8.Dd2 Sd7 9.0-0** Weiß entscheidet sich gegen die lange Rochade, da Schwarz mittlerweile schon ein Empfangskomitee auf dem Damenflügel aufgestellt hat. **9...Lb7 10.Ld3** Weiß verliert notwendigerweise ein Tempo, da Be4 angegriffen ist und Weiß noch nicht den Bauer nach e5 vorrücken kann: z.B. 10.e5? Sf5 mit Abtausch des Läufers auf e3. **10...Sf6** droht nicht nur b4

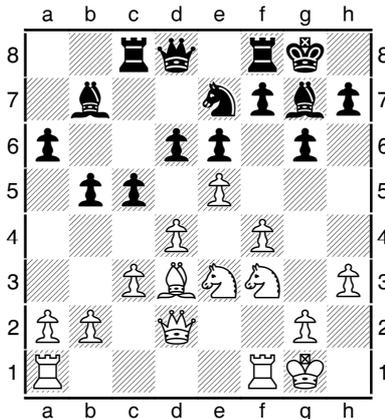


Diagramm 3 (Weiß zieht)

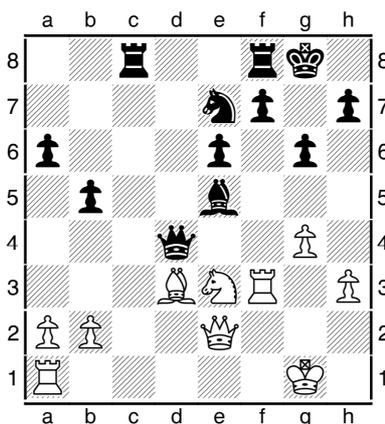


Diagramm 4 (Weiß zieht)

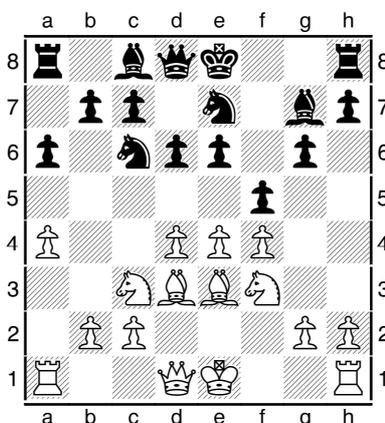


Diagramm 5 (Weiß zieht)

sondern auch Sg4 mit Abtausch des schwarzfeldrigen Läufers von Weiß. Generell gilt: Wer immer in ähnlichen Situation ein Fianchetto spielt, sollte danach trachten diesen schwarzfeldrigen Läufer von Weiß abzutauschen, da dieses das Leben für Schwarz wesentlich erleichtert; denn Weiß wird es schwieriger gemacht, den schwarzen König Matt zu setzen wenn dieser Läufer fehlt. **11.e5 Sg4 12.Sd1** [12.Le4 Lxe4 13.Sxe4 Dd7 14.De2 Sxe3 15.Dxe3] **12...0-0 13.c3 Tc8** Dieser Turmzug bereitet den Läuferabtausch vor, um dann mittels c5 das weiße Bauernzentrum zu untergraben. **14.h3 Sxe3 15.Sxe3 c5** (Diagramm 3) Macht alle weißen Versuche zunichte, das Zentrum geschlossen zu halten – um einen Angriff gegen den schwarzen Königsflügel zu starten. **16.g4?** Über solch einen Zug freut sich jeder, der die Moderne Verteidigung spielt, denn der beabsichtigte Angriff auf die schwarze Königsstellung ist tatsächlich eine Bloßstellung des weißen Königs. **16...dxe5** Schwarz öffnet das Zentrum. **17.fxe5** [17.dxe5 Lxf3 18.Txf3 c4 fesselt den Läufer an die Dame.] **17...Lxf3 18.Txf3 cxd4 19.cxd4 Dxd4 20.De2** [20.Td1 Sc6 21.Tf2 Tcd8] **20...Lxe5** (Diagramm 4) und plötzlich ist eine für Weiß völlig unhaltbare Stellung entstanden. Wo ist das ehemals mächtige weiße Bauernzentrum geblieben? Nichts mehr davon zu sehen! Der Rest spielt sich für Schwarz wie von selbst – wie die „Verbesserungen“, die *meinfritz7* vorschlägt, zeigen. [z.B. 20...Sd5 statt Lxe5] **21.Taf1 Dxb2** [oder hier 21...Sd5 statt Dxb2] **22.Lc2** [22.Dxb2 Lxb2 23.g5] **22...Ld4 23.T1f2 Lxe3** [und schließlich noch 23...Dc1+ statt Lxe3 mit der möglichen Folge 24.Kg2 Lxe3 25.Dxe3 Txc2 26.Dxc1 Txc1 27.Ta3] **24.Txe3 Dc1+ 25.Kg2 Txc2! 0-1**

Aber natürlich gewinnt nicht immer Schwarz; denn Schwarz muss stets sehr genau spielen – wie die folgende Partie der 11-jährigen Judith Polgar zeigt:

Judith Polgar – Angelo Papa [B06] San Bernardino, 1987; B06: Moderne Verteidigung: **1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.Sc3 d6 4.f4 a6 5.a4 Sc6** [5...b6 6.Sf3 (6.Lc4) 6...e6 7.a5 b5 8.Ld3] **6.Le3 e6 7.Sf3 Sge7 8.Ld3 f5** (Diagramm 5) [Dieser Angriff auf das weiße Bauernzentrum ist zu optimistisch.] **9.0-0 fxe4 10.Lxe4 0-0 11.Dd2 Sf5 d4 12.Lf2 Df6** [12...d5 13.Lxf5 exf5 14.Se5=] **13.d5 exd5** [13...Sd8!?] **14.Sxd5± Df7 15.Tae1 Ld7??** [15...Tb8±] Und das Ende folgt schnell: **16.Sxc7** [Noch besser wäre 16.Sg5 gewesen: 16...De8 17.Lxf5 Dc8 18.Le6+ Kh8 19.Lxd7 Dxd7] **16...Tac8** [16...Kh8 17.Sxa8 Txa8] **17.Ld5 Txc7 18.Lxf7+ Txf7 19.Sg5 1-0**

Eine weitere denkwürdige Partie spielte Bobby Fischer 1963 bei den U.S. Meisterschaften. Er hatte nicht nur alle fünf vorherigen Meisterschaften gewonnen, sondern erreichte hier den Rekord von 11 Siegen aus 11 Partien. Ungeschlagen! Die folgende Partie ist die elfte, und damit letzte, gegen Paul Benkö – auch kein Unbekannter (nach ihm ist das Benkö-, auch Wolga-Benkö-, Gambit benannt: 1.d4 Sf6 2.c4 c5 3.d5 b5). Die kursiven *Kommentare* habe ich aus *Bobby Fischer, Meine 60 denkwürdigen Partien*, übernommen.

Fischer – Benkö, US-Meisterschaft, 1963: 1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.Sc3 d6 4.f4 Sf6 5.Sf3 0-0 6.Ld3 Lg4? *Bereitet das Opfer der kleinen Qualität vor. [Interessant ist 6...Sa6!? 7.e5 dxe5 8.fxe5 Sd5 9.Sxd5 Dxd5 mit etwa gleichem Spiel (Bisguier - Benkö, 1964); Das Buch empfiehlt 6...Sbd7 7.0-0 (7.e5 ist das Beste) 7...e5 8.dxe5 dxe5 9.fxe5 Sxe5 10.Sxe5 Dd4+ 11.Kh1 Dxe5 12.Lf4 Dc5 mit haltbarer Stellung. In der Partie Fischer - Perez, Havanna 1965, folgte 6...Sc6!? 7.e5 dxe5 8.fxe5 Sd5 (besser ist Spasskis 8...Sg4 oder vielleicht sogar 8...Sh5.) 9.Sxd5 Dxd5 10.c3 Lg4 11.De2! mit Vorteil] 7.h3 Lxf3 8.Dxf3 Sc6 9.Le3 e5 10.dxe5 dxe5 11.f5 Droht bereits mit g2-g4-g5 eine Gewinnstellung einzunehmen. 11...gxf5*
In allen Video-Kommentaren auf YouTube wird dieser Zug heftigst kritisiert. **12.Dxf5 Sd4**

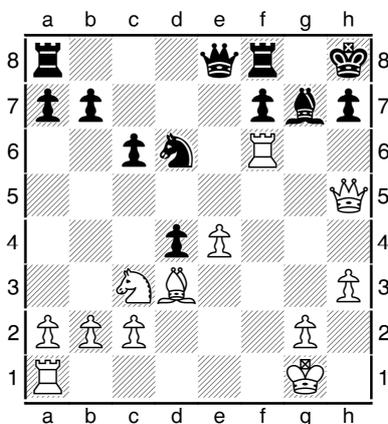


Diagramm 6 (Weiß zieht)

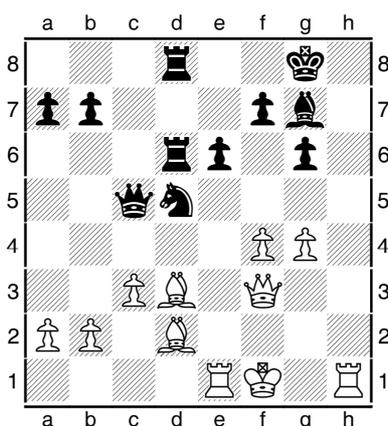


Diagramm 7 (Weiß zieht)

13.Df2 Se8 14.0-0 Sd6 15.Dg3 Kh8 Auch an diesem Zug lässt kein Kommentator ein gutes Haar. Die psychische Belastung gegen jemanden zu spielen, der bisher alle Partien gewonnen hat, macht auch einem Großmeister zu schaffen. *[15...f5 16.Lh6 Df6 17.Lxg7 Dxg7 18.Dxg7+ Kxg7 19.exf5 S6xf5 20.Tae1 Tae8 21.Se4 mit bequemem Spiel, aber sicherlich keinem forcierten Sieg.] 16.Dg4* um ...f5 zu verhindern. **16...c6 17.Dh5 De8?** *[Nötig war 17...Se6 oder ...c5.] 18.Lxd4 exd4 19.Tf6!* (Diagramm 6) *Ein Blitz aus heiterem Himmel! Den Zwischenzug hatte Benkö übersehen. Er erwartete 19.e5 f5! 19...Kg8 20.e5 [20.Txd6?! ist klar schwächer 20...dxc3 21.bxc3 De5 22.Dxe5 Lxe5] 20...h6 21.Se2* Schwarz gab auf. *[wegen z.B. 21...c5 22.Txd6 Dxe5 23.Dxe5 Lxe5 24.Txh6; selbst 21...Lxf6 hilft nicht: 21.Dxh6 mit unabwendbarem Matt] 1-0*

Zum Schluss aber noch eine historische Partie, in der nach Zugumstellung eine Stellung der Modernen Verteidigung erreicht wird, und Schwarz gewinnt:

Schlechter – Pillsbury, Monte Carlo, 1903 Moderne Verteidigung: **1.d4 d6 2.e4 g6 3.f4** (Alle drei Bauern sind schon vorgerückt.) **Lg7 4.Sf3 Lg4 5.c3 Sd7 6.Lc4 e6 7.Le3 Sgf6 8.Sbd2 d5 9.Ld3 dxe4 10.Sxe4 Sd5 11.Ld2 De7** *[11...0-0 12.0-0=]* **12.h3 Lxf3 13.Dxf3 0-0 14.h4 c5 15.Sxc5 Sxc5 16.dxc5 Dxc5 17.h5 Tfd8 18.hxg6 hxg6 19.g4 Tac8 20.Kf1 Td6 21.Te1 Tcd8 22.Lb1** (Diagramm 7) *[22.Le2 mit Ausgleich ist noch spielbar] 22...Db5+ 23.Kg1? Dxb2 0-1*

SCHACH UND COMPUTER (2)

Wenn man nachvollziehen möchte, welche Stationen auf dem Weg zum modernen Computerschach durchschritten wurden, muss man nicht notwendigerweise mit dem Schachtürken des Hofrats Wolfgang von Kempelen beginnen. Ich tat es trotzdem, da dieser Betrug Ausdruck der Sehnsucht war, von Maschinen all das machen zu lassen, was Menschen tun können.

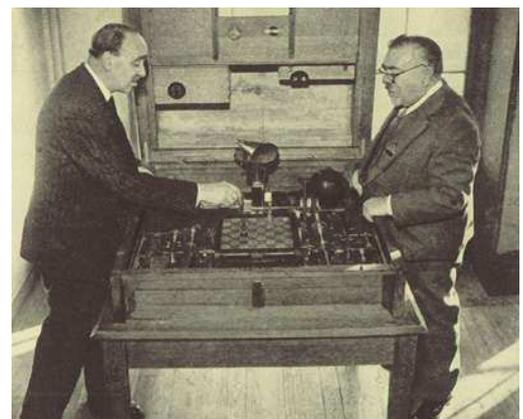
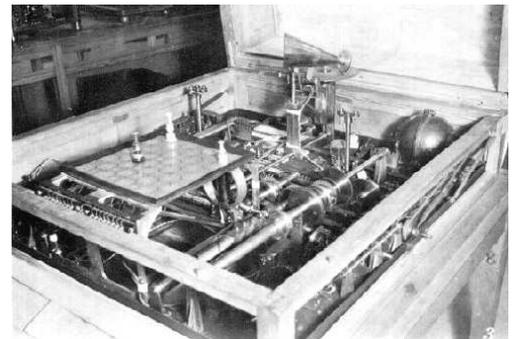
Hundertvierzig Jahre nach dem ersten Auftreten des Schachtürken beschäftigte sich Leonardo Torres Quevedo (1852 - 1936) mit dem Bau einer Schachmaschine, die demonstrieren sollte, dass künstliche Systeme tatsächlich selbständig sinnvoll auf sich ändernde Situationen reagieren können. Wie schon ein halbes Jahrhundert zuvor für Babbage war das Schachspiel für Torres Quevedo ein Prüfstein der künstlichen Intelligenz, und es bot ihm eine exzellente Möglichkeit zu zeigen, dass Automaten auf einen Startbefehl hin nicht wie eine Spieluhr immer nur die gleichen Handlungen ablaufen lassen können, sondern dass sie auch aktuelle und sich dauernd ändernde Informationen sinnvoll verarbeiten können. Der erste noch vergleichsweise einfache Schachautomat (Foto links, das Gerät auf dem kleinen Tisch) wurde 1912 fertiggestellt und kurz darauf in Bilbao und Sevilla gezeigt.



Die zweite, größere und wesentlich komfortablere Maschine, auf der man den schwarzen König wie auf einem normalen Schachbrett ziehen konnte (Foto rechts während der 14. Schach-olympiade in Leipzig 1960. Unten rechts: Quevedos Sohn Gonzalo führt Norbert Wiener den Automaten vor, 1951), wurde 1920 vollendet und in Paris gezeigt. Der Automat erkannte die Position des schwarzen

Königs dadurch, dass dessen metallisch leitender Fuß die beiden Hälften des diagonal geteilten Feldes verband, dessen metallische Beläge mit je einem Linien- und einem Reihendraht in Verbindung standen, so dass der damit zustande kommende Stromkreis eindeutig die Position des schwarzen Königs zu bestimmen gestattete. Bei der Ausführung seines Antwortzuges bewegte der Automat den weißen Spielstein durch unterhalb des Brettes geführte Elektromagnete.

Obwohl Quevedo auf eine Spieler-Puppe verzichtete, war sein Ziel, die „Schach-Kommode“ wie einen menschlichen Spieler wirken zu lassen: Die Maschine setzte/bewegte wie schon gesagt die Steine selbsttätig – wenn auch nicht mit Hand/Arm oberhalb des Brettes – und verfügte sogar über Sprache: ein Schach sagte sie über ein kleines Grammophon an: *jaque al rey!* (Der *Schachtürke* musste noch mit dem Kopf nicken, um ein Schach anzusagen; die Sprechmaschine, die Kempelen schon vor dem Schachautomaten zu konzipieren begonnen hatte, war noch nicht funktionsfähig; auch wenn sie später unvollständig



blieb, war sie wissenschaftsgeschichtlich doch eine bedeutende Leistung, da es sich hier um die erste grundsätzlich funktionstüchtige Konstruktion eines Apparates zur Sprachsynthese handelte.)

Aber eine vollständige Partie Schach konnte *El Ajedrecista* noch nicht spielen. Er konnte lediglich mit weißem Turm und weißem König den schwarzen König matt setzen. Allerdings waren die Positionen der weißen Figuren vorgegeben: Der weiße König stand immer auf a8 und der weiße Turm auf b7. Aus einer solchen Konstellation setzte der Automat dann tatsächlich matt, wenn auch äußerst umständlich und nicht immer innerhalb der heute gültigen 50-Züge-Regel. Aber dann war es nicht Quevedos Anliegen, gegen eine Maschine Schach zu spielen, sondern zu beweisen, dass „künstliche Systeme selbständig sinnvoll auf sich ändernde Situationen reagieren können“. (s.o.)

Die technisch-materialen Möglichkeiten waren auch noch 30 Jahre später gegen Ende des Zweiten Weltkrieges begrenzt als Alan Turing sich nicht nur mit der Dechiffrierung der von Enigma übermittelten Botschaften befasste, sondern auch mit der Erstellung eines Schachprogramms. Konrad Zuse hatte 1941 die erste funktionsfähige programmgesteuerte Rechenmaschine der Welt gebaut (später nannte man sowas Computer), den berühmten Z3. Er soll auch ein Schachprogramm geschrieben haben; die Programmiersprache, in der dieses Programm geschrieben sein soll, wurde aber erst 1972 zum ersten Mal implementiert und ich konnte über dieses Programm nichts in Erfahrung bringen – wahrscheinlich ist nie mit ihm „gespielt“ worden.

Erst eine mit dem Programm von Alan Turing gespielte Partie ist erhalten geblieben (s.u.). Da das Programm aber nie den Status der Papierform verließ, wird allenthalben der Begriff „Papierschach“ verwendet. Mangels Computer musste Turing vor jedem Zug alle Möglichkeiten des Schachprogramms auf dem Papier durchgehen und die entstehenden Stellungen quasi von Hand bewerten. Die Bewertungsfunktion trennte sich auf in eine Materialbewertung und einige positionelle Kriterien. Der König bekam einen Wert von 1000 Punkten (um ein Opfern des Königs auszuschließen), die Dame 10, der Turm 5, der Läufer 3,5, der Springer 3 und der Bauer schließlich 1 Punkt. Positionelle Kriterien waren zum Beispiel die Mobilität der Figuren oder die erfolgte bzw. nicht erfolgte Rochade des Königs. Grundsätzlich, d.h. mit Ausnahmen, wurden nur zwei Halbzüge vorausberechnet. Wann weiter gerechnet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.

Eine 1952 gespielte Papierschach-Partie gegen Alick Glennie ist überliefert. Für manche Züge soll Turing bis zu dreißig Minuten gebraucht haben. Die Anmerkungen sind von *meinemfritz7*.

Alan Turing - Alick Glennie Manchester, 1952; C26: Wiener Partie: **1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.d4 Lb4 4.Sf3** [4.dxe5!? Sxe4 5.Dg4±] **4...d6 5.Ld2** [5.dxe5 Sxe4 6.Dd4 Lxc3+ 7.bxc3 Lf5 =] **5...Sc6 6.d5 Sd4 7.h4** [7.Sxd4!? exd4 8.Sb5 =] **7...Lg4 8.a4** [besser: 8.Le2 Sxe2 9.Dxe2 c6] **8...Sxf3+ 9.gxf3 Lh5 10.Lb5+ c6 11.dxc6 0-0 12.cxb7 Tb8 13.La6??** [besser: 13.Tg1 Db6 14.De2 Txb7] **13...Da5 14.De2 Sd7 15.Tg1 Sc5 16.Tg5 Lg6 17.Lb5** [17.Lc4 Se6 18.Lxe6 fxe6 19.h5±] **17...Sxb7? 18.0-0-0** [18.h5!? h6 19.hxg6 hxg5 20.Lc4+-] **18...Sc5 19.Lc6??** danach wendet sich das Blatt [19.h5 h6 20.hxg6 hxg5 21.Dc4±] **19...Tfc8 20.Ld5** [besser: 20.Sd5 Lxd2+ 21.Dxd2] **20...Lxc3?? 21.Lxc3 Dxa4 22.Kd2??** [22.h5 Se6 23.De3 Txc3 24.bxc3 Sxg5 25.Dxg5 Da3+ 26.Kd2+-] **22...Se6 23.Tg4??** [23.Lxe6!? fxe6 24.Kc1] **23...Sd4** [23...Txb2! 24.Dd3 Sc5-+] **24.Dd3 Sb5** [24...Tc5!? 25.Txg6 hxg6] **25.Lb3 Da6 26.Lc4** [besser: 26.Th1 Lh5 27.Tg5 g6] **26...Lh5 27.Tg3** [27.Tg5 g6=] **27...Da4 28.Lxb5 Dxb5** (Diagramm 1) **29.Dxd6??** [29.Dxb5 geht wohl noch 29...Txb5 30.Ke3] **29...Td8-+ 0-1**

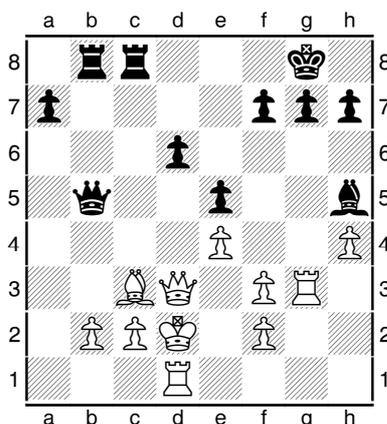


Diagramm 1 (Weiß zieht)

Anlässlich des 100. Geburtstags von Alan Turing (Google hatte das Logo für diesen Tag geändert) rekonstruierten

Computerexperten Turings „Papiermaschine“, so dass das Programm auf einem modernen Computer gespielt werden konnte. (Wer darüber etwas Genaueres/mehr erfahren möchte: <http://www.chessbase.de/spotlight/spotlight2.asp?id=15>.) Dabei sahen sich die Programmierer mit dem Problem konfrontiert, dass sich das Programm beim Nachspielen obiger Partie weigerte stets die angegebenen Züge zu wiederholen. Hat Turing geschummelt? Dann ist auch der Zug 29.Dxd6 zu verstehen: Turing hatte einfach keine Lust mehr auf das langwierige Abarbeiten des Programms mittels Papier und Bleistift. Und Turing mag es nicht um Details gegangen sein, sondern um das Prinzip.

Während der Geburtstagsfeierlichkeiten am 23. Juni an der Universität Manchester hielt Garri Kasparow einen Vortrag über die Besonderheiten des Programms (Turochamp) und spielte auch eine Partie – 5 Sekunden pro Zug. Die soll hier nicht fehlen [die beiden Kommentare stammen von Kasparow während der Partie]:

Turingchamp - Kasparow [A00] Manchester, 23.06.2012; A00: Unregelmäßig: 1.e3 Sf6 2.Sc3 d5 3.Sh3 [Not the greatest choice.] ...e5 4.Df3 Sc6 5.Ld3? e4 6.Lxe4 dxe4 [I'm sorry.] 7.Sxe4 Le7 8.Sg3? 0–0 9.0–0 Lg4 10.Df4 Ld6 11.Dc4 Lxh3 12.gxh3 Dd7 13.h4 Dh3 14.b3 Sg4 15.Te1 Dxh2+ 16.Kf1 Dxf2# 0–1

Die Partie dauerte gerade einmal 45 Sekunden. Er verteidigte aber das Programm als er sagte: „Ich nehme an man kann [das Programm] primitiv nennen, aber ich würde es mit einem frühen Auto vergleichen – man mag über beide lachen aber es ist immer noch eine unglaubliche Leistung.“ Andererseits könnte die Partie Beleg dafür sein, dass Turings These, dass es unmöglich sei, ein Programm zu entwickeln, das stärker spielt, als sein Entwickler, doch richtig ist. Mittlerweile wissen wir aber, dass er nicht Recht hatte.

Zu guter Letzt: Alan Turing war ein guter Mittel- und Langstreckenläufer. Von ihm stammt das „Um-Das-Haus-Schach“: Man macht einen Zug, läuft dann um das Haus und wenn der Gegner bei Rückkehr noch nicht gezogen hat, darf man ein zweites Mal ziehen. Mein Tipp: Bei Ankunft des einen läuft der andere los usw.

SCHACH UND LITERATUR (1)

In dem Roman *Enigma* von Robert Harris wird Schach immer wieder als Metapher für die Komplexität eines Problems angeführt und zur Darstellung der geistigen Fähigkeiten derjenigen, die im März 1943 in Bletchley Park versuchen, den Code der Chiffriermaschine Enigma im Kampf gegen Nazi-Deutschland zu brechen.

Nach einem Nervenzusammenbruch ist der Protagonist Thomas Jericho zur Erholung nach Cambridge an sein altes College geschickt worden: „Allmählich nahmen seine Tage Gestalt an. Er stand früh auf und arbeitete zwei oder drei Stunden. Nicht über Kryptoanalyse sondern über reine Mathematik. Dann machte er ein Nickerchen. Vor dem Lunch füllte er das *Times* Kreuzworträtsel aus – niemals brauchte er länger als fünf Minuten, um es vollständig zu lösen. Anschließend löste er eine Reihe komplexer Schachprobleme – ‚die hymnischen Gesänge der Mathematik‘, wie G.D.Hardy sie nannte – ohne Brett oder Figuren zu benutzen. All dieses beruhigte ihn, dass sein Verstand nicht dauerhaft geschädigt war.“

Ebenso wird die Schach-Metapher herangezogen, um die Schwierigkeit der Dechiffrierung zu verdeutlichen: „Er endete nie, dieser Kampf gegen Enigma. Er war wie ein Schachturnier mit Tausend Runden gegen einen Spieler mit ungeheuren Verteidigungskräften, und an jedem Tag wurden die Figuren zurückgestellt und das Spiel begann von neuem.“

Wer Krimis mit historischem Hintergrund mag – jenseits der James-Bond-Glitzerwelt – und sich in diesem Fall nicht an kryptischen Erklärungen über die Schwierigkeiten, Verschlüsselungen zu entschlüsseln, stört, dem sei dieser Roman empfohlen, dem Robert Harris ein Zitat von G.D.Harris voranstellt: „Ein mathematischer Beweis sollte einem einfachen und fest umrissenen Sternbild

gleichen, nicht einem verstreuten Sternenhaufen in der Milchstraße. Ein Schachproblem besitzt ebenso Unerwartetes und eine gewisse Ökonomie; es ist entscheidend, dass die Züge überraschend sind und jeder Stein auf dem Brett seine Rolle spielt.“

Dieses könnte auch die Definition für einen guten Krimi sein. Selbst anhand *dieses* Romans überprüfen.

Und wie steht es tatsächlich mit der Analogie zu Schachproblemen? Das Zitat veranlasste mich nach dem Überraschenden und der Ökonomie (jeder Stein spielt eine Rolle) in Schachstudien zu suchen. Ich fand drei reine Bauernendspiele, in denen jeder leicht diese zwei Kriterien entdecken kann. Aber wirklich selbst entdecken heißt die Devise! Also im LÖSUNGSTEIL erst nachschauen nachdem man fest von seinem ersten Zug überzeugt ist – vielleicht folgt da ja schon die erste Überraschung. Und ich bitte schon jetzt um Verständnis dafür, dass die angegebenen Varianten ein wenig häufiger als normal sind – man will ja auch wissen warum ein anderer, aber offensichtlicher, Zug nicht zum gewünschten Ziel führt.

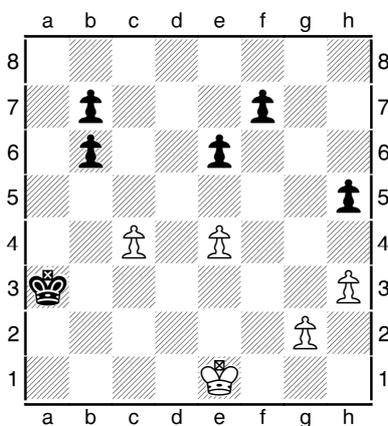


Diagramm 1 (Weiß zieht)

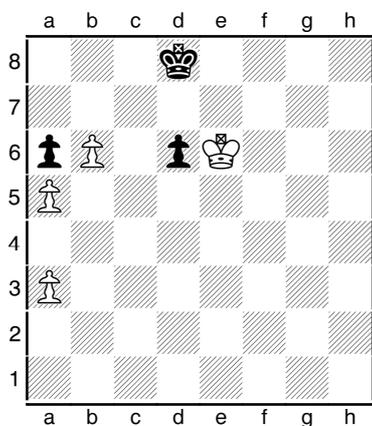


Diagramm 2 (Weiß zieht)

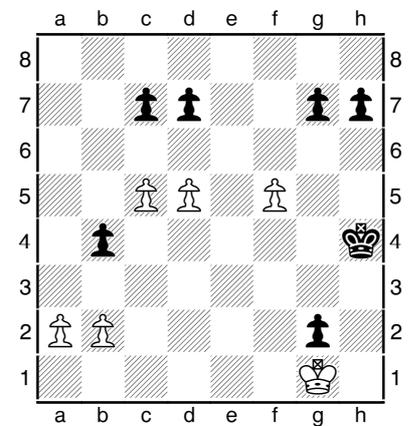


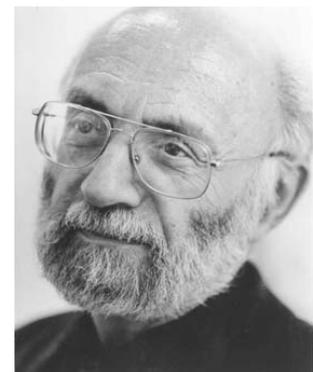
Diagramm 3 (Weiß zieht)

SCHACH UND KUNST

Das Titelgemälde (*Knowledgeable*) ist in vielerlei Hinsicht typisch für die Schachbilder Samuel Baks: Seine Bilder sind in altmeisterlicher Art mit feinsten Pinselführung gemalt und erinnern in ihrer symbolischen Gestaltung an surrealistische Motive. Bak orientierte sich in seinem Malstil früh an den Vorbildern der Renaissance und mischte ihn mit Elementen des Surrealismus Salvador Dalis, der Pittura Metafisica Giorgio de Chiricos und des Phantastischen Realismus Ernst Fuchs’.

Auch hier sind die einzelnen Bildelemente, Schachfiguren, deutlich erkennbar: zwei Springer, die Dame, der König, zahlreiche Bauern.

Aber die meisten Figuren sind nicht heil. Auch die Oberfläche, auf der die Figuren stehen und die an ein Schachbrett erinnert, ist nicht vollständig. Die Unterlage, Grundlage des Brettes sind Zettelsammlungen, alte Folianten. Dazwischen einige z.T. auch unvollständige (Spiel-)Würfel. Sie verdeutlichen den Zufall als entscheidender Faktor für das Überleben in einer Zeit der Zerstörung. Zwar symbolisieren die Schachfiguren das Gegenteil von Zufall, nämlich die Herrschaft des Menschen über das eigene Schicksal. Aber in Zeiten des Krieges sind auch sie in Unordnung. Die Bücher andererseits symbolisieren die Grundlage des Schachkosmos – und wenn Schach ein Abbild des Lebens ist, sind auch sie Grundlage menschlicher Existenz. Bücher, die Grundlage jeder Zivilisation. Wenn nicht mehr gelesen wird, geben wir uns der Barbarei anheim.



In seinen eigenen Worten: “Die Schachfiguren stehen für Rationalität. Ihre Entstellung und Verwandlung bezeugen die Absurdität des Krieges und das Versagen der Vernunft, Krieg und Armut zu verhindern”.

Zerstörung und damit Bezüge zu seinen Kriegserfahrungen sind stets Bestandteil der Bilder des 1933 in Vilna (heute Vilnius in Litauen) geborenen Samuel Bak. Vilna war zwischen 1941 und 1944 von der deutschen Wehrmacht besetzt. Bak erinnert sich an die „Befreiung“ durch die Sowjets: „Als die



Sowjets uns 1944 befreiten, waren [meine Mutter und ich] zwei der 200 Überlebenden in Vilna – von ehemals 70 oder 80 Tausend Juden.“

Auch wenn in seinen Gemälden von Menschen geschaffene Gebäude erkennbar sind, sind die kahlen Landschaften menschenleer, eine zerstörte Welt. Und wenn die Aussage Benjamin Franklins richtig ist (...*das Leben ist eine Art Schachspiel*. [siehe MEISTER DES SCHACH: MIKHAIL BOTWINNIK]) dann zeigen die Schachbilder Baks den Zustand unseres Lebens.

Nach dem Krieg wird Bak ein ruhelos eine Heimat Suchender. Nie bleibt er lange an einem Ort: 1945 beginnt er mit dem Studium der Malerei in München. 1948 zieht es ihn nach Israel. 1956 geht er nach Paris, 1959 nach Rom. 1966 kehrt er nach Israel zurück. Zwischen 1974 und 1993 lebt und arbeitet er nacheinander in New York, Israel, Paris, Lausanne. 1993 lässt Bak sich in Boston nieder. 2002 erhält er den Hubert-von-Herkomer Kunst- und Kulturpreis der Stadt Landsberg am Lech. Im Beltz Verlag erschien 2007 Baks erstes Buch mit dem Titel „In Worte gemalt. Bildnis einer verlorenen Zeit“.

Auf YouTube (Samuel Bak: Painted in Words <http://www.youtube.com/watch?v=iAdYfWGGSSo>) spricht Samuel Bak über seine Arbeit.

SCHACH UND LITERATUR (2)

Schon mehrmals haben wir im *Schachfreund* gelesen, dass Schachmeister entweder angeheuert wurden, das perfekte Verbrechen zu planen (*Liebesgrüße aus Moskau* [*Schachfreund* 1]), oder selbst perfekt morden, oder es zumindest versuchen (*Schach dem Mörder* [*Schachfreund* 9]). Auf der anderen Seite warf Edgar Allan Poe die Frage auf, ob ein guter Schachspieler nicht der noch bessere Detektiv sein könne (*Die Morde in der Rue Morgue* [*Schachfreund* 10]). (Er verneinte das zwar, aber wir Schachspieler haben da unsere Zweifel ob er recht hat, obwohl *Der Kopp* (siehe weiter unten) uns Schachspieler nicht ganz bestätigt.) Und in *Thomas Crown ist nicht zu fassen* wetteifern Schach spielender Dieb und Schach spielende Detektivin.



Da bleibt nur noch eine Konstellation bezüglich Schach und Verbrechen zu erörtern: Schreiben Schachmeister die besseren Kriminalgeschichten?

Vlastimil Hort hat 1989 drei längere Kurzgeschichten veröffentlicht: *Schwarzweiße Erzählungen*. Er schenkte mir ein Exemplar als ich ihn 1997 zu einer Simultanveranstaltung anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Poppenbütteler Schachclub eingeladen hatte. Die handschriftliche Widmung lautet *Für Herrn Uwe Tranelis in der Überzeugung, dass der Mörder immer nicht der Gärtner sein muß! Mit besten Wünschen Vlastimil Hort Hamburg 30.11.97.*

Ich mache es kurz. So erlebnisreich die Begegnung mit Vlastimil Hort auch war (und: er ist wirklich so sympathisch wie er in den diversen Fernsehsendungen erschien und das Foto zeigt), und so sehr ich mich über dieses Geschenk und die Widmung auch gefreut habe, dennoch: Ich kann niemandem empfehlen die Geschichten zu lesen (man erspare mir und dem Autor meine Nicht-Empfehlung zu begründen). Die Geschichten, die er in unseren Gesprächen rund um Wettkämpfe und andere bekannte Großmeister zu erzählen wusste, waren allesamt spannender und interessanter. Meint Rat: Schreiben Sie Ihre Erlebnisse rund ums Schach auf, Herr Hort, und veröffentlichen Sie die. Mit Ihrer humorvollen, schwejkischen, Art werden Sie eine große Zahl Leser finden – nicht nur Schach spielende.

Wer meinem Urteil nicht traut, dem leihe ich gerne mein Exemplar der *Schwarzweißen Erzählungen*.

SCHACH UND FILM – DER KOPP

E 4 C 5 F 3 bei allen drei Männern, die mit einer Drahtschlinge ermordet wurden, findet sich ein Buchstabe und eine Zahl. Kommissar Jürgen Kopp (Dietmar Schönherr) und seine Kollegen kombinieren, dass es sich um eine Schacheröffnung handelt. Der nächste Zug wäre G 6. Aber hilft ihnen das, den Täter zu überführen?

Groß angekündigt wurde der Pilotfilm zu einer neuen Krimiserie auf SAT1: *Der Kopp*. Sendetermin 9. Mai 1999. Nicht nur die Tatsache, dass der Kriminalkommissar Jürgen Kopp seine Fälle querschnittsgelähmt aus dem Rollstuhl heraus lösen sollte, machte neugierig – Raymond Burr spielte schon in den 80er Jahren den „Chef“, Inspektor Robert T. Ironside, ebenfalls im Rollstuhl. Nun werden die amerikanischen Folgen immer noch im deutschen Fernsehen gezeigt und man sollte also erwarten können, dass diese Serie ganz anders aufgebaut wäre, sich unterscheidet. Weit gefehlt.

Schon ähnlicher Vorspann, in dem gezeigt wird, dass Kopp im Dienst von einer Verbrecherpistole in den Rollstuhl geschickt wurde. Ähnlich auch die Anlage der Rolle des



Kriminalkommissars: seinem sprechenden Namen gemäß ein Kopfmensch, der in Anlehnung an die Zeile aus dem Beatles Song „Within You Without You“ – Without going out of your door you can know all things on earth – einfach alles erkennt, wenn auch manchmal mit Schwierigkeiten. Ähnlich auch die beiden Mitarbeiter, männlich und weiblich, die als „Sensoren“ zur Außenwelt dienen. Enttäuschung also für alle, die etwas Neues/Anderes erwartet hatten.

Doch da war ja noch die Ankündigung, dass im ersten Fall der Mörder bei jedem Opfer einen Zettel mit der Notation eines Schachzuges hinterließ. Und da der Kommissar ein sehr guter Schachspieler war, gewann er schließlich auch – will heißen, er konnte den Mörder überführen. Dass Schach lebensrettend sein kann, zeigte sich am Ende des Films als der Kommissar darauf bestand, mit dem Mörder, der nun auch ihn töten wollte, die mit den anderen Morden begangene/begonnene Partie zu Ende zu spielen – ohne Ansicht des Brettes, eben im Kopp! Die Zeit reichte, dass seine „Läufer“ ihm zu Hilfe kommen konnten.

Hätten sie es nicht geschafft, ihn zu retten, wäre ich auch nicht traurig gewesen – verschaffte mir der Film doch zwei Stunden ungewollter Langeweile. Nicht einmal eine interessante Partie wurde nachvollziehbar. Ich hätte es wissen müssen, obwohl ich kein Sizilianisch-Spieler bin, dass es schachlich nichts bringen würde. Der Kopp sagt nämlich in Erwartung des zweiten Zuges von Schwarz, des Mörders: „Ich würde g6 ziehen – die Drachenvariante.“ Als würde nach g6 in jedem Fall die Drachenvariante entstehen!? Das nächste Opfer wurde dann auch in einem anderen Stadtplan-Quadrat getötet, in/auf d6! (Das erinnert auch sehr an *Knight Moves* [*Schachfreund* 5].) Darüber hinaus glaubt man Dietmar Schönherr den Schachkönner nicht (ich sehe ihn immer nur an der Seite von Vivi Bach in *Wünsch dir was*), auch wenn er zu Beginn seinen beiden „Läufern“ sagt: „Wir sollten Schach als Pflichtfach an der Polizeiakademie einführen. Matt in zwei Zügen.“ Und dann sehen es die beiden anderen auch. Nur der Zuschauer nicht.

Schach als Aufhänger für einen Krimi funktioniert eben nicht immer – im Film nicht und im Buch auch nicht (s.o. SCHACH UND LITERATUR).

Etwas Gutes hatte dieser Abend jedoch. Zum ersten wurde ich bestätigt in meiner bisherigen Weigerung Serien wie *Tatort*, *Delta Team*, *SK Babies* oder gar *Der Bulle von Tölz* zu sehen. Verführt wurde ich diesmal – wider besseren Wissens/Vermutens – durch das Thema Schach. Jedoch – sollte eine Serie noch einmal auf die Schachverführung setzen – wäre ich sicherlich wieder dabei; und sei es nur, um eine Seite des *Schachfreund* zu füllen.

Zum zweiten habe ich einige Drachenvarianten-Partien nachgespielt, sämtliche von Weiß gewonnen – obwohl ich fleißig nach Schwarz-Siegen gesucht habe, um mich an Kommissar Kopp bzw. dessen Filmvätern zu rächen. Die folgende Kurzpartie fand ich – obwohl Weiß (Kopp) gewinnt – besonders nachspielenswert:

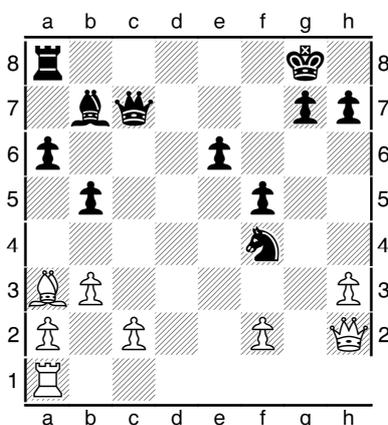


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

Schwarz – Marquart [B71] *Berlin, 1950*: **1.e4 c5 2.Sf3 d6**

3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.Sc3 g6 6.f4 Die aggressive Löwenfisch-Variante. **6...Lg7?** Sonst wohl richtig, hier jedoch fehl am Platze. Botwinnik empfiehlt 6...Sc6!, um dem Vorstoß e5 von vornherein seine Schärfe zu nehmen. **7.e5 dxe5** [7...Sg8 8.Lb5+ Ld7 9.e6! Fernpartie Smith-Carlsson.; 7...Sg4? ist ebenso ein Fehler wegen 8.Lb5+ Ld7?? 9.Dxg4; 7...Lg4 ist am interessantesten: 8.Lb5+ Sc6 9.exf6! Lxd1 10.fxg7 Tg8 11.Sxc6 Db6 12.Sd5! mit Gewinnstellung.] **8.fxe5 Sd5±** [8...Sfd7!? 9.e6! fxe6 10.Sxe6 Lxc3+ 11.bxc3 Da5=] **9.Lb5+ Kf8 10.0-0 Lxe5 11.Lh6+ Kg8 12.Sxd5** Droht entscheidend Sf5 **12...Dxd5 13.Sf5!** Mit der Mattdrohung Sxe7. **13...Dc5+ 14.Le3** Es droht Matt. **14...Dc7** Der Läufer b5 kann wegen 15.Dd8+ mit Matt im nächsten Zug nicht geschlagen werden. **15.Sh6+ Kg7 16.Txf7# 1-0**

WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), sollte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist die andere Seite nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von beiden Seiten betrachten). Und damit wir nicht stets mit der erstbesten Lösung zufrieden sind, gibt es ein Diagramm, in dem es *zwei* Möglichkeiten, in *einem* Zug matt zu setzen.

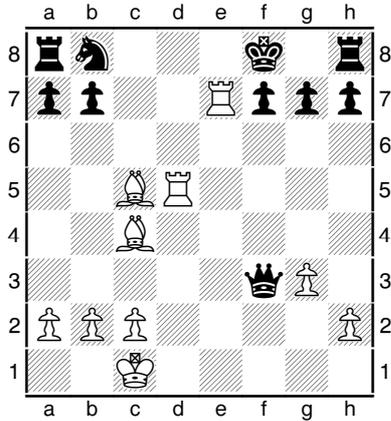


Diagramm 1 (Weiß zieht)

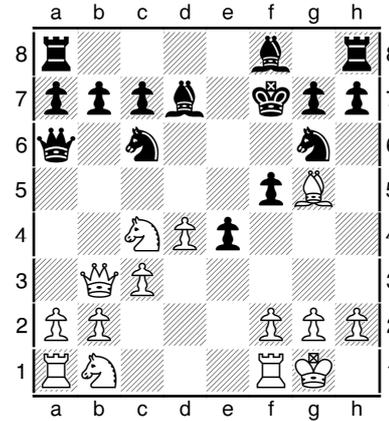


Diagramm 2 (Weiß zieht)

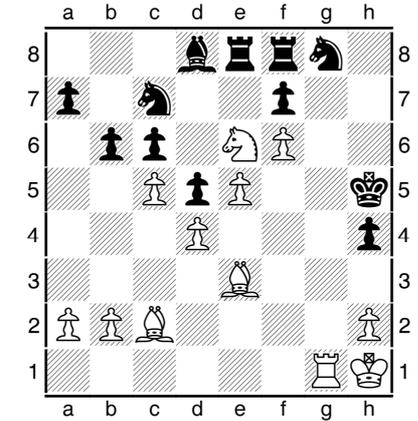


Diagramm 3 (Weiß zieht)

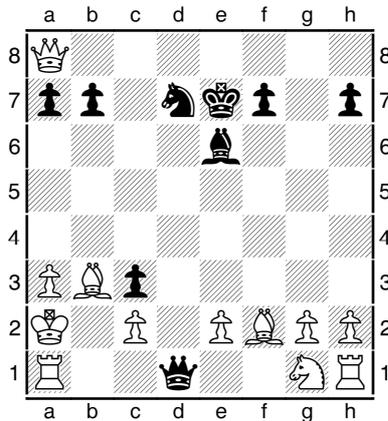


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

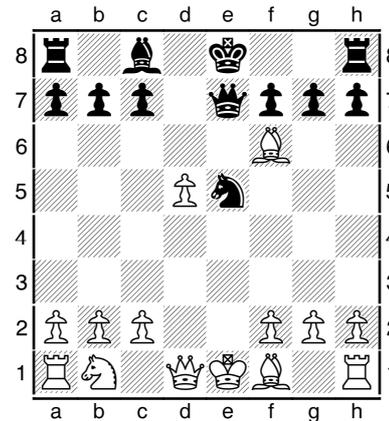


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

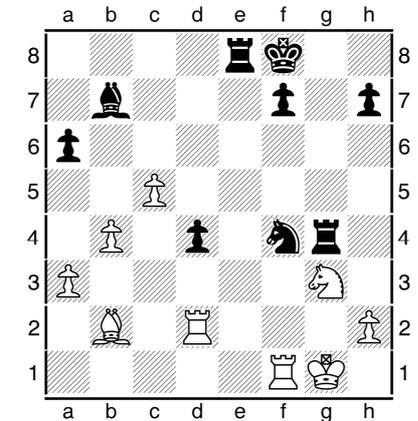


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

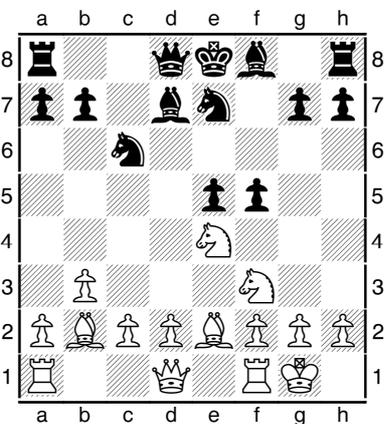


Diagramm 7 (Weiß zieht)

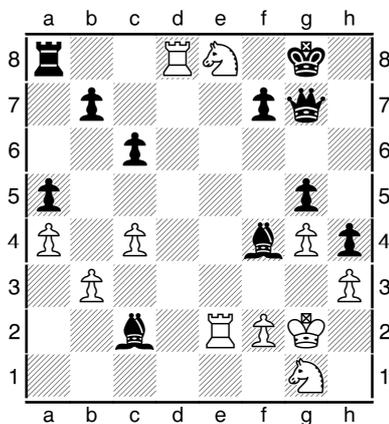


Diagramm 8 (Weiß zieht)

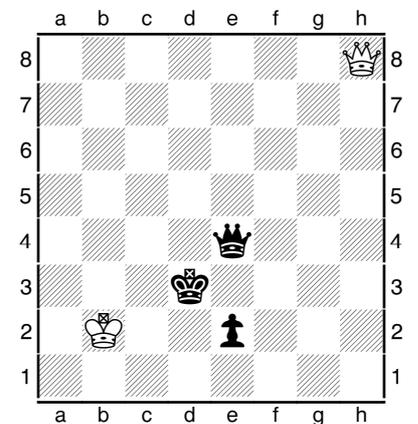


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Hier gilt genau dasselbe wie für die Matt-1-Aufgaben: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von Schwarz betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln. Unter Stress üben, heißt Stress im Ernstfall leichter bewältigen.

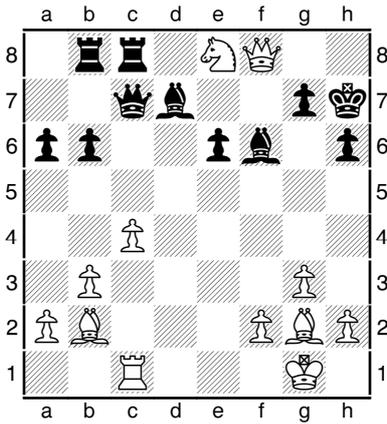


Diagramm 1 (Weiß zieht)

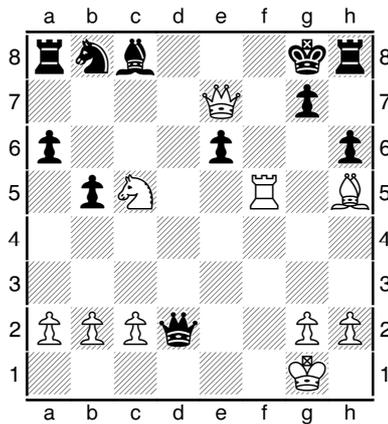


Diagramm 2 (Weiß zieht)

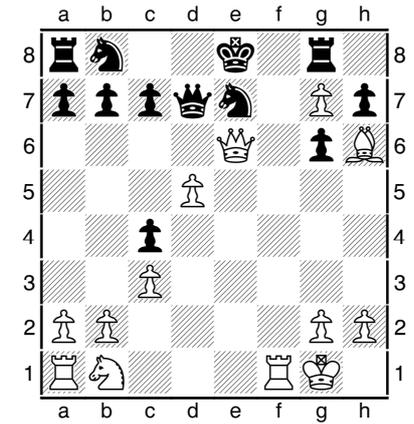


Diagramm 3 (Weiß zieht)

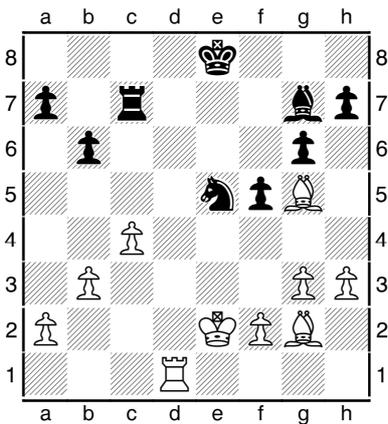


Diagramm 4 (Weiß zieht)

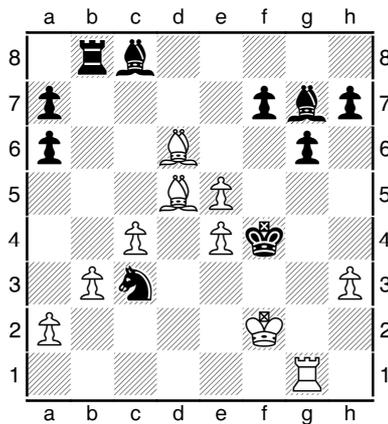


Diagramm 5 (Weiß zieht)

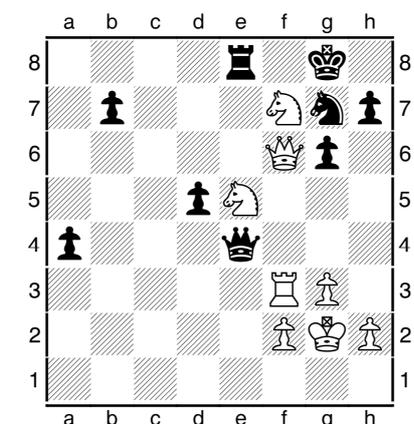


Diagramm 6 (Weiß zieht)

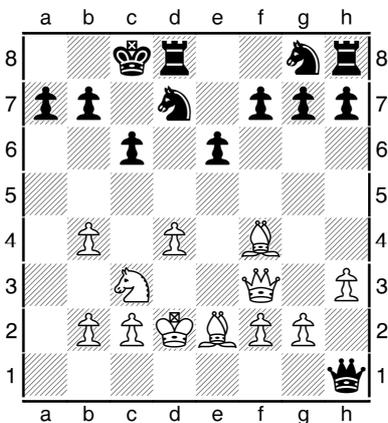


Diagramm 7 (Weiß zieht)

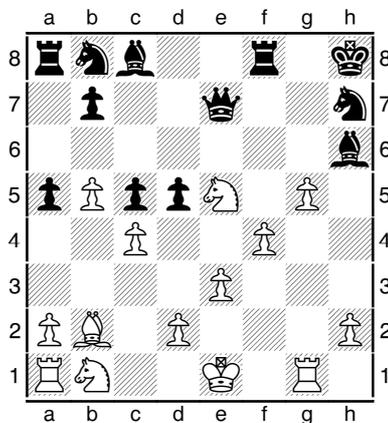


Diagramm 8 (Weiß zieht)

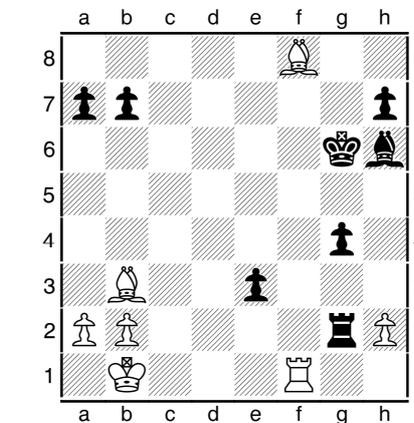


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Hier geht nichts ohne Läufer (bis auf einmal): entweder gehen sie mit gutem Beispiel voran oder sie setzen Matt oder helfen entscheidend. Nicht immer beginnt Weiß.

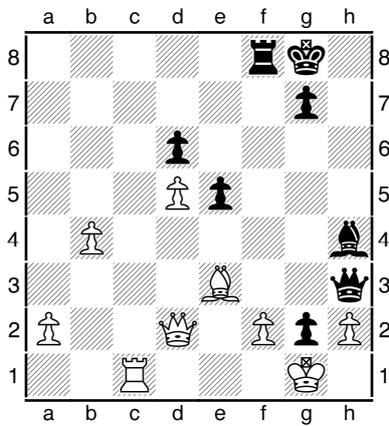


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

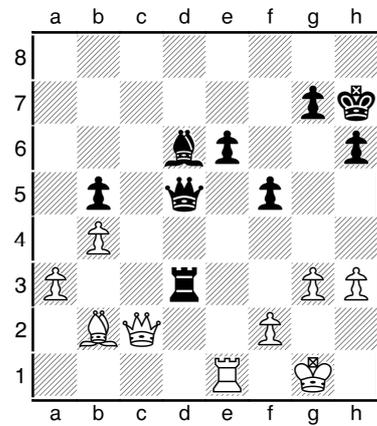


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

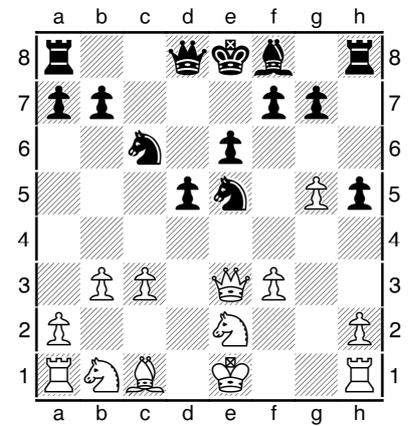


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

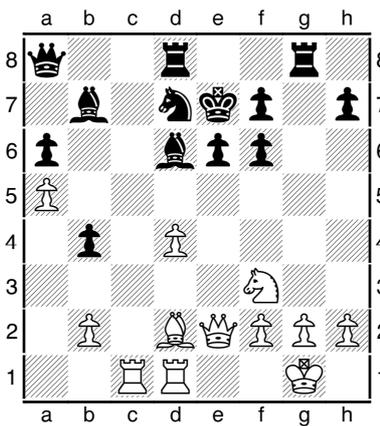


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

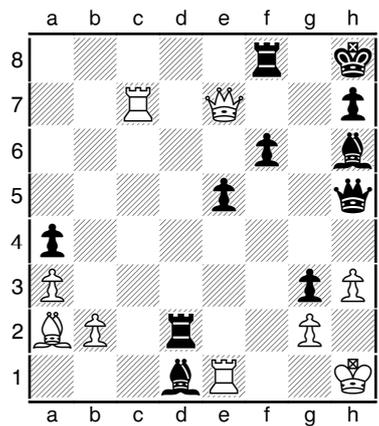


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

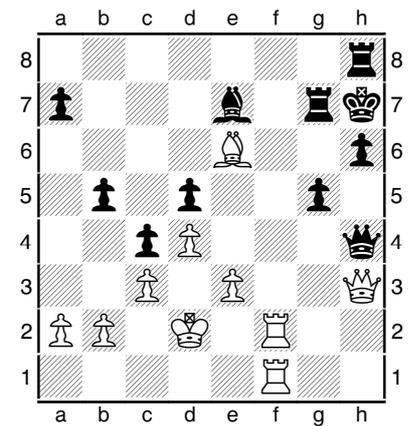


Diagramm 6 (Weiß zieht)

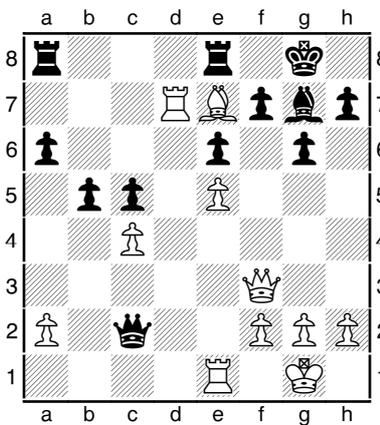


Diagramm 7 (Weiß zieht)

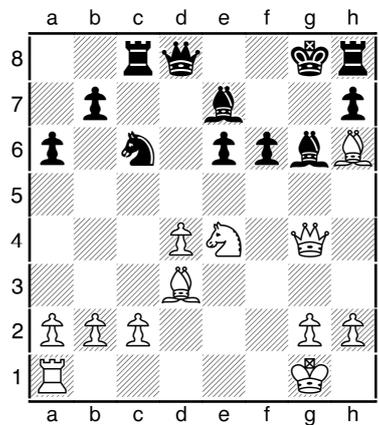


Diagramm 8 (Weiß zieht)

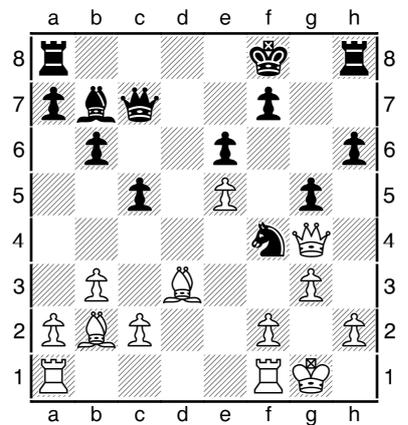


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

LÖSUNGEN

SCHACH UND LITERATUR (1)

Diagramm 1: **1.e5! Kb4 2.h4 Kxc4 3.g4 Kd5 4.gxh5 Kxe5 5.h6 Kf6 6.h5 b5 7.Kd2 b4 8.Kc2 e5 9.Kb3 e4 10.Kxb4 e3 11.Kc3 b5 12.Kd3 b4 13.Kxe3 b3 14.Kd3** und es wird klar, dass der weiße König auch noch den letzten Freibauern abholt und Schwarz wegen Zugzwangs die Umwandlung des h-Bauern zulassen muss. **1–0 Gregoriew, 1954.**

Diagramm 1: **1.Kd5!** [1.Kxd6? und es gibt kein Durchkommen: 1...Kc8 2.Kd5 a)2.Kc5 Kd7 (a)2...Kd8 3.Kd5 Kd7 4.Ke5 Kc8+-) 3.Kc4 Kc6 4.a4 Kd6+-; b)2.Kc6 Kb8 3.Kc5 Kb7 4.Kd5 Kb8+-; 2...Kd7 3.Ke5 Kc8 4.Ke6 Kb8+-] **1...Kd7 2.a4** gut, dass Weiß diesen zusätzlichen Zug hat **2...Kc8 3.Kc6 d5 4.b7+++** [4.Kxd5? Kd7 (4...Kb8; 4...Kb7; 4...Kd8) 5.Ke5 a)5.Kc5 Kd8 (a)5...Kc8 6.Kc4 Kb7 7.Kd4 Kc8+-) 6.Kd6 Kc8 7.Ke5 Kb7+-; b)5.Kd4 Kd8 6.Kc5 Kd7 7.Kc4 Kc6+-; 5...Kc6 (5...Kd8 6.Kd6 Kc8 7.Ke6 Kb8+-) 6.Ke6 Kb7 7.Kd7 Ka8+-] **4...Kb8 5.Kb6 d4 6.Kxa6 d3 7.Kb6 d2 8.a6 d1D 9.a7# 1–0 NN, 2006.**

Diagramm 1: **1.f6!** [1.Kxg2 Kg5 2.a4 (2.a3 bxa3 3.bxa3 Kf6 4.a4) 2...bxa3 3.bxa3 Kf6 4.a4±] **1...gxf6 2.Kxg2 Kg5** [2...Kg4 3.a4 bxa3 4.bxa3 Kf5+-] **3.a4 bxa3 4.bxa3 Kf5 5.a4 Ke5** [5...Ke4 6.d6 cxd6 7.c6 dxc6 8.a5+-] **6.d6! cxd6 7.c6! dxc6 8.a5+- 1–0 A.Troitski.**

WAS ZUM ÜBEN: WEIB ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Diagramm 1: 1.Td8# Diagramm 2: 1.Sd6# Diagramm 3: 1.Ld1# u. Sg7#
Diagramm 4: 1...Dxc2# Diagramm 5: 1...Sf3# Diagramm 6: 1...Sh3#
Diagramm 7: 1.Sd6# Diagramm 8: 1.Sf6# Diagramm 9: 1.Dc3#

WAS ZUM ÜBEN: WEIB ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1.Le4+ g6 2.Sxf6# Diagramm 2: 1.De8+ Kh7 2.Lg8#
Diagramm 3: 1.Tf8+ Txf8 2.gxf8D/T# Diagramm 4: 1.Td8+ Kf7 2.Ld5#
Diagramm 5: 1.e6+ Le5 2.Tg4# Diagramm 6: 1.Sh6+ Kh8 2.Sef7#
Diagramm 7: 1.Dxc6+ bxc6 2.La6# Diagramm 8: 1.Sf7+ Kg8 2.Sxh6#
Diagramm 9: 1.Lf7+ Kg5 2.Le7#

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: 1...Lg3 2.fxg3 [2.hxg3 Dh1#] 2...Tf1+ 3.Txf1 gxf1T# 0-1
Diagramm 2: 1...Lxg3 2.fxg3 [2.Dc5 Td2 3.Ld4 Df3 4.Db6 f4 5.Da7] 2...Td2 [Unnötig kompliziert ist 2...Txg3+ 3.Kf1 Dh1+ 4.Ke2 Df3+ 5.Kd2 Tg2+ 6.Kc1 Txc2+ 7.Kxc2 Df2+ 8.Kd1 Dxb2] 3.Dxd2 Dxd2 0-1
Diagramm 3: 1...Lc5 2.Sd4 [Die Dame findet kein sicheres Feld: 2.Dxc5 Sd3+; 2.Df4 Sd3+; 2.Dd2 Sxf3+] 2...Sxd4 3.cxd4 [3.Kd1 Sxb3 4.Dxe5 Sxa1 5.Lb2 Da5 6.Kc1 Dxa2 7.Lxa1 Dxa1 8.Dxg7+-] 3...Lxd4 4.Dxd4 Sxf3+ 0-1
Diagramm 4: 1...Lxf3 2.De3 [Auf 2.Dxf3 folgt natürlich 2...Dxf3] 2...Txg2+ 3.Kf1 Tdg8 0-1
Diagramm 5: 1...Dxh3+! Zerstörung der Bauerndeckung 2.gxh3 Motiv: Ablenkung von f3 2...Lf3+ 3.Kg1 Le3+!! ein feines Opfer 4.Txe3 Ablenkung von d1 4...Td1+ Als Mattkombination reif für die Taktikbücher 5.Te1 Txe1# 0-1
Diagramm 6: 1.Df5+ Tg6 2.Df7+ Tg7 3.Lf5# 1-0
Diagramm 7: 1.Ld8 Tf8 [1...Taxd8 2.Dxf7+ Kh8 3.Dxg7#] 2.Dxa8 Lxe5 3.Df3 1-0
Diagramm 8: 1.Dxe6+ Lf7 2.Dg4+ Lg6 3.Lc4+ Dd5 4.Lxd5# 1-0
Diagramm 9: 1...h5 2.Dxf4 Die Dame kann sich nicht retten. [2.Dxg5 Sh3#; 2.Dd1 Sh3#] 2...gxf4 0-1



**Die nächste Ausgabe des *Schachfreund* erscheint
zum Winteranfang im Dezember 2012.**

Redaktionsschluss eigentlich eine Woche vorher!

